

Henschel u. Sohn  
Lieferung von 10 Lokomotiven  
Bei der Beschaffung der Lokomotiven wird  
erwogen, die Reichsbahn mit  
erwogenen 21 Lokomotiven  
schnellzug- und 7 schwere  
3,2 MW. KR.

Berksanlagen der in Kon-  
heim AG. in Gladbach  
3 bis 4 Millionen Mark  
Steigerung war der Bar-  
das Werk hat, einziger  
ausführlich den Zuschlag  
in Zeiten 600 Arbeiter.

Rührmerereinigung hat  
am 7. d. M. wieder um  
schloß.

Einzelhandels in Eilen  
am 31. Januar die Rän-  
die Gehälter über 125  
Die Schlichtungsverhand-  
angeführt.

Kellerischen Schufabrik  
Arbeiter auf 17. Januar  
Werk in Ebnheim, die  
hat, mußte den Betrieb  
Einstellung eines Teiles  
weiter stellen jedoch den  
bis wieder Arbeit be-  
gann.

Margarine-Fabrik, die unter  
den, das Werk in Eber-  
auf die Werke in Mann-  
m. Die Angestellten und  
Einstellung beim preuß.

Januar. Dem heutigen  
wurden zugerechnet:  
96 Jungkinder, 328 Stube.  
Daran blieben unver-  
gründet, 159 Küber, 400  
Schuh Heberland, Küber  
n.

8-12	30-32
13-17	22-27
18-21	17-21
22-27	17-21
28-31	17-21
32-36	17-21
37-41	17-21
42-46	17-21
47-51	17-21
52-56	17-21
57-61	17-21
62-66	17-21
67-71	17-21
72-76	17-21
77-81	17-21
82-86	17-21
87-91	17-21
92-96	17-21
97-101	17-21
102-106	17-21
107-111	17-21
112-116	17-21
117-121	17-21
122-126	17-21
127-131	17-21
132-136	17-21
137-141	17-21
142-146	17-21
147-151	17-21
152-156	17-21
157-161	17-21
162-166	17-21
167-171	17-21
172-176	17-21
177-181	17-21
182-186	17-21
187-191	17-21
192-196	17-21
197-201	17-21
202-206	17-21
207-211	17-21
212-216	17-21
217-221	17-21
222-226	17-21
227-231	17-21
232-236	17-21
237-241	17-21
242-246	17-21
247-251	17-21
252-256	17-21
257-261	17-21
262-266	17-21
267-271	17-21
272-276	17-21
277-281	17-21
282-286	17-21
287-291	17-21
292-296	17-21
297-301	17-21
302-306	17-21
307-311	17-21
312-316	17-21
317-321	17-21
322-326	17-21
327-331	17-21
332-336	17-21
337-341	17-21
342-346	17-21
347-351	17-21
352-356	17-21
357-361	17-21
362-366	17-21
367-371	17-21
372-376	17-21
377-381	17-21
382-386	17-21
387-391	17-21
392-396	17-21
397-401	17-21
402-406	17-21
407-411	17-21
412-416	17-21
417-421	17-21
422-426	17-21
427-431	17-21
432-436	17-21
437-441	17-21
442-446	17-21
447-451	17-21
452-456	17-21
457-461	17-21
462-466	17-21
467-471	17-21
472-476	17-21
477-481	17-21
482-486	17-21
487-491	17-21
492-496	17-21
497-501	17-21
502-506	17-21
507-511	17-21
512-516	17-21
517-521	17-21
522-526	17-21
527-531	17-21
532-536	17-21
537-541	17-21
542-546	17-21
547-551	17-21
552-556	17-21
557-561	17-21
562-566	17-21
567-571	17-21
572-576	17-21
577-581	17-21
582-586	17-21
587-591	17-21
592-596	17-21
597-601	17-21
602-606	17-21
607-611	17-21
612-616	17-21
617-621	17-21
622-626	17-21
627-631	17-21
632-636	17-21
637-641	17-21
642-646	17-21
647-651	17-21
652-656	17-21
657-661	17-21
662-666	17-21
667-671	17-21
672-676	17-21
677-681	17-21
682-686	17-21
687-691	17-21
692-696	17-21
697-701	17-21
702-706	17-21
707-711	17-21
712-716	17-21
717-721	17-21
722-726	17-21
727-731	17-21
732-736	17-21
737-741	17-21
742-746	17-21
747-751	17-21
752-756	17-21
757-761	17-21
762-766	17-21
767-771	17-21
772-776	17-21
777-781	17-21
782-786	17-21
787-791	17-21
792-796	17-21
797-801	17-21
802-806	17-21
807-811	17-21
812-816	17-21
817-821	17-21
822-826	17-21
827-831	17-21
832-836	17-21
837-841	17-21
842-846	17-21
847-851	17-21
852-856	17-21
857-861	17-21
862-866	17-21
867-871	17-21
872-876	17-21
877-881	17-21
882-886	17-21
887-891	17-21
892-896	17-21
897-901	17-21
902-906	17-21
907-911	17-21
912-916	17-21
917-921	17-21
922-926	17-21
927-931	17-21
932-936	17-21
937-941	17-21
942-946	17-21
947-951	17-21
952-956	17-21
957-961	17-21
962-966	17-21
967-971	17-21
972-976	17-21
977-981	17-21
982-986	17-21
987-991	17-21
992-996	17-21
997-1001	17-21

meister, 67 Jahre alt,  
Barbara Schabbe Wwe.,  
alt, Altensteig. —

bis nach Skandinavien.  
Anen, so daß für Sama-  
trodnes und frohliges

Ragold.  
**Saalbau**  
**Sz. Löwen**  
Sonntag, den 11. Jan.  
von 3-12 Uhr



**Tanz-**  
**Unterhaltung**

bei erstklassiger Streich-  
Musik ausgeführt v. einer  
Abteilung d. Trompeter-  
Korps des 18. Reiter-  
Regiments Cannstatt-  
Stuttgart

Eintritt frei  
Zu zahlreichem Besuch  
ladet höf. ein 57

**Das Trompeter-Korps.**

**Schlajzimmer-**  
**möbel mit Betten**

neu, vollständig un-  
gebraucht, unländer-  
halber sehr preiswert  
abzugeben.

Stärker Schrank, 2 Bett-  
stellen mit 100/200 Lichter  
Weite, Toilette, 2 Nach-  
tische (kanadische Birke po-  
lier), 2 Oberbetten, 4 Kissen,  
2 Matratzen, 2 Stab-  
lische. 51

Schriftl. Anfragen  
unter Nr. 51 an die  
Geschäftsst. d. Wils.

# Der Gesellschaft

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Ragold

Mit den illustrierten Beilagen „Freier Stunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschl. Trägerlohn 4 1.00; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Vertriebspreis: Zeitung im Oberamtsbezirk + Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Jaiser (Inh. Karl Jaiser) Ragold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Vergelt-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Kellern-Anzeigen 60 J., Sammel-Anzeigen 50 J. Zuschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephon. Aufträge und Abdruck-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaft Ragold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postk.Rto. Stuttgart 5113

Nr. 7

Gegründet 1827

Samstag, den 10. Januar 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

### Sehr schön und leicht gedacht!

#### Die Notverordnung über die Abänderung des Schlichtungsverfahrens

Berlin, 9. Jan. Der Reichspräsident hat heute eine ihm vorgelegte Notverordnung unterzeichnet, durch die die Schlichtungsordnung so abgeändert wird, daß die Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen auch dann möglich ist, wenn sich nach dem bisherigen System eine Mehrheit nicht findet. Die Neuordnung legt fest, daß ein Sonder-schlichter auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zwei Unparteiliche zu berufen hat, wenn eine Wehrheitsbildung mit Hilfe der Parteien nicht möglich ist. Die Neuordnung wird bereits bei der für Samstag vormittag ange- setzten weiteren Verhandlung im Ruhrstreit angewandt werden, und zwar wird Professor Dr. Brahn als Sonder- schlichter bestellt, so daß er sofort die Unparteilichen ernennen und einen Schiedspruch fällen kann, den der Reichs- arbeitsminister für verbindlich erklärt. Es ist damit also sicher, daß der Kohlenstreit im Ruhrbergbau bereits morgen mittag beendet wird.

Die Notverordnung hebt eine Entscheidung des Reichs- arbeitsgerichts vor zwei Jahren auf. Bei dem großen Eisen- streit der Gruppe Nordwest hatte nämlich das Reichsarbeits- gericht den Spruch des Schlichters nicht als gültig anerkannt, weil dieser Spruch eine „kollegiale Entscheidung“ hätte sein müssen, d. h. daß der Spruch durch Mehrheitsentscheidung hätte zustande kommen müssen. Dieses bisher geltende Ver- fahren hat zu Schwierigkeiten geführt und nicht befriedigt.

#### Wortlaut der Notverordnung

Die Notverordnung vom 9. Januar über Abänderung des Schlichtungsverfahrens lautet:

Befiehlt der Reichsarbeitsminister in den Fällen des § 12 Abs. 3 der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 29. 12. 1923 (Reichsgesetz- blatt 1924 I Seite 9) einen besonderen Schlichter zur Durch- führung eines neuen Schlichtungsverfahrens, weil er ein solches im öffentlichen Interesse für erforderlich hält, so hat der Schlichter auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zur Bildung der Schlichtungskammer außer den Besitzern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zwei unparteiliche Beisitzer zu berufen. Ist bei der Verhandlung oder bei der Ab- stimmung der Schlichtungskammer die Mitwirkung sämtlicher Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer oder eine Stimmmehrheit nach der Feststellung des Vorsitzenden nicht zu erzielen, so haben der Schlichter und die beiden un- parteilichen Beisitzer den Schiedspruch im Sinne der Ver- ordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 1043) mit Stimmmehrheit abzu- geben.

Die Anordnung nach Absatz 1 setzt voraus, daß sie im Staatsinteresse dringend erforderlich erscheint. Hierüber hat der Reichsarbeitsminister die Entscheidung der Reichsregie- rung herbeizuführen.

Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Reichsarbeitsminister.

Diese Verordnung tritt mit dem Tode ihrer Verkündung in Kraft und mit dem 31. Juli 1931 außer Kraft.

Folgen die Unterschriften des Reichspräsidenten, des

Reichspräsidenten, des Reichsfinanzministers (für den Innen- minister) und des Reichsarbeitsministers.

#### Die Begründung

In der Begründung wird ausgeführt:

Im geltenden Recht ist vorgeesehen, daß im Fall des Scheiterns eines Schlichtungsverfahrens, wenn es das öffentliche Interesse erfordert, ein neues Schlichtungsver- fahren eingeleitet werden kann. Zu diesem Zweck kann der Reichsarbeitsminister auch einen besonderen Schlichter be- stellen. Nach der neuen Notverordnung kann nun der Reichsarbeitsminister diesen Schlichter anweisen, in die Schlichtungskammer außer den Arbeitgeber- und Arbeit- nehmerbeisitzern auch zwei unparteiliche Beisitzer zu berufen. Die Kammer verhandelt alsdann in der vollen Belegung. Zeigt sie aber bei der Verhandlung oder bei der Abstimmung, daß die Mitwirkung aller Arbeitgeber- und Arbeit- nehmerbeisitzer mit den Mitteln des Schlichtungsrechts nicht zu erzielen ist und daß es deshalb zu einem rechtmäßigen Schiedspruch nicht kommen würde, oder ergibt die Abstimmung in der vollbesetzten Kammer keine Mehrheit, so schreiben nach der Vorschrift der Verordnung die Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aus, und der Schieds- spruch ist lediglich von dem Vorsitzenden und den beiden unparteilichen Beisitzern, und zwar mit Stimmmehrheit, zu erlassen. Hierdurch soll erreicht werden, daß praktisch stets ein Schiedspruch zustande kommen kann.

Die rechtliche Bedeutung des Schiedspruchs, der ohne Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer gefaßt wird, unter- scheidet sich nicht von der jedes anderen Schiedspruchs nach der Schlichtungsverordnung. Der Schiedspruch ist also in jedem Fall nur ein Vorschlag an die Parteien, der angenom- men oder abgelehnt werden kann. Gegebenenfalls besteht die Möglichkeit der Verbindlichkeitsklärung nach den Vor- schriften des Allgemeinen Schlichtungsrechts.

Die Anordnung des Reichsarbeitsministers, unparteiliche Beisitzer zu berufen, die das in der Schlichtungsverordnung nicht vorgezeichnete besondere Verfahren nach der neuen Ver- ordnung in Kraft setzt, soll nur in Ausnahmefällen zur An- wendung kommen, nämlich dann, wenn das Staatsinteresse die Anwendung dieser Maßnahmen dringlich erfordert. Zur Entscheidung darüber hat der Reichsarbeitsminister vor der erwähnten Anordnung einen Beschluß der Reichsregierung herbeizuführen.

Die Notverordnung ist nicht lediglich auf den gegenwärtigen Fall des Streiks im Ruhrbergbau anzuwenden. Die allgemeine Fassung ist erforderlich, weil ähnliche Gefahren wie dort in der augenblicklichen Notzeit nach den Erfah- rungen auch an anderer Stelle auftreten können. Anderer- seits ist die Geltungsdauer der Verordnung auf die Zeit bis zum 31. Juli 1931 beschränkt.

Der Schlichter für Westfalen, Prof. Dr. Brahn, ist zum Sonder-schlichter für das Verfahren im Ruhrbergbau ernannt worden. Er hat als Beisitzer Oberbürgermeister Dr. Brahm-Essen und den Präsidenten des Landes- arbeitsrats Hannover, Dr. Linf, bestimmt. Die Verhand- lungen beginnen in Essen am Samstag vormittag 9.30 Uhr.

### Polen sucht Waffenhilfe gegen Deutschland

Bukarest, 9. Januar. Im Vordergrund der rumänischen Außenpolitik steht die Erneuerung des rumänisch- polnischen Vertrags, der im Februar abläuft. Die Verhandlungen zwischen Warschau und Bukarest über die Erneuerung sollen schon ziemlich vorgeschritten sein und werden wahrscheinlich bei der Zusammenkunft des rumänischen Ministerpräsidenten mit dem polnischen Minister des Äußern Jalecki in Genf abgeschlossen werden. Rumänien hat bei diesen Verhandlungen das Bestreben, den Rahmen der bisherigen Verpflichtungen des Verteidigungs- bündnisses, namentlich nach militärischer Seite hin, beizubehalten. Die Warschauer Regierung dagegen bemüht sich sehr, was Verteidigungsbündnis, das sich bisher nur auf die Ostgrenzen der beiden Länder bezog, nunmehr auch auf die polnische Westgrenze, also gegen Deutsch- land, auszuweihen. Polen begründet diesen Wunsch damit, daß Polen im Fall eines russischen Angriffs auf Westarabien nach bestehenden Abmachungen Rumänien be- springen müßte, dabei aber Gefahr liefe, keine Rücken- deckung gegen Deutschland zu schwächen. Rumänien wendet diesen weitgehenden polnischen Forderungen gegenüber ein, daß es sich bei einem polnisch-russischen Streit Un- garn gegenüber in weit gefährlicherer Lage befände und demnach die Erweiterung der Bündnisabmachung gegen Deutschland, wie es Polen wünscht, auch die gespannte ru- mänisch-russische Lage gegenüber dem revisionstreibenden Un- garn notgedrungen beachten müsse.

Die weitgehenden polnischen Forderungen überspielen die polnisch-rumänische Freundschaft in einer Weise, die für

Rumänien kaum mehr tragbar ist, und selten ursprünglich rein militärische Fragen auf das vferste Gebiet der Politik, da die Einbeziehung der Sicherung der rumänischen Grenze gegen Ungarn brächte; dagegen würden sich die Tschechoslowakei und Südslawien einschließen wehren. Diese beiden Staaten würden den betont russen- feindlichen Kurs unter dem Einfluß Polens unter keinen Umständen mitmachen. Die bevorstehende Erneuerung des polnisch-rumänischen Bündnisses hat im Hinblick auf die Wiener Winderheitenausprüche insofern Bedeu- tung, als man bestimmt damit rechnen darf, daß Rumä- nien schon als Gegenleistung für ein polnisches Entzeten in seinen Wehrforderungen in Hinsicht in allen Winder- heitenfragen auf die polnische Seite, also gegen Deutschland, stellen wird.

#### Das ist Polen!

Wir wissen, daß der Krieg zwischen Polen und Deutsch- land nicht zu vermeiden ist. Wir müssen uns zu dem großen Augenblick systematisch und mit aller Energie vorbereiten. Die heutige Generation ist berufen, daß in die Geschichte Polens ein neuer Sieg bei Grunwald eingetragen wird. Dieses Grün- wald aber werden wir in den Vororten von Berlin erkämpfen. Unser Ideal ist, Polen im Westen durch die Ostgrenze und die Baltische Meere abzugrenzen und wiederum Preußen uns einzuverleiben, vom Babel bis zur Pyree. In diesem Krieg mit den Deutschen wird es keine Gefangenen geben und wird kein Platz für menschliche Regungen sein. Durch den Krieg mit den Deutschen werden wir die Welt in Einklang bringen. (Der Bruder Marschall Pilsudski in der Zeitung „Mocarstwolec“)

### Tagespiegel

Der Reichskanzler hat mit seinem Besuch in Marienburg seine Ostreise in Ost- und Westpreußen abgeschlossen. Am Freitag morgen trat er in Oppeln (Oberschlesien) ein.

Der Reichskanzler ist nach Rosenberg weitergereist.

In Oppeln, wo gegenwärtig der Reichskanzler weil, sind am Freitag zwei polnische Militärflugzeuge angeland, wegen Schneegestöbers gelandet.

Bischof Dr. Schreiber in Berlin ist an Grippe, die gegen- wärtig stark in Berlin auftritt, erkrankt.

Der Film „1914“ über die Entstehung des Weltkriegs wurde von der Prüfstelle unverfälscht freigegeben. Das Auswärtige Amt hatte die Streichung von zwei Szenen gewünscht.

In einer Verammlung des Reichstagners in Berlin er- klärte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Crispian, der Kampf der Sozialdemokratie werde so lange dauern, bis das Ziel erreicht sei. Und dieses Ziel sei die sozialistische Revolution.

Der Anfallausbruch der Grubenberufungskommission Bonn gibt bekannt, daß die Ursache des Explosionsunglücks auf der Grube Anna 2 in Alsdorf bei Aachen nach eingehender Prüfung nicht geklärt werden konnte. Die Mehrheit des Ausschusses glaubt, daß eine Schlagwettersplosion unter Tage stattgefunden habe, die wahrscheinlich weitere Explo- sionen von Kohlenstaub zur Folge gehabt habe, aber Jän- dungsursache und der Herd der ersten Explosion konnten nicht festgestellt werden. Jedenfalls hat die Benzollosomotiv mit der Explosion nichts zu tun.

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Mannheim wurde auf Anordnung des Innenministers Kemnitz wegen eines scharfen Angriffs auf die Rede des Reichsfinanz- ministers Dietrich in Stuttgart vom 9. bis 25. Januar ver- boten.

In Berlin sind mehrere der „antifaschistischen jungen Garde“ ansehrende Leute dem Schnellrichter zugeführt worden, weil sie an Gesundheitsgebäuden auswärtiger Mächte Fenster eingeworfen haben.

Die polnische Regierung plant die Errichtung eines Luft- fahrerministeriums für die militärische und zivile Luftfahrt. Das Arbeitsministerium soll aufgelöst und seine Befugnis dem Handels-, Finanz- und Innenministerium zugeteilt werden.

In London hofft man, die Indienkonferenz am 18. abet 20. Januar abzuschließen zu können.

### Um das französisch-belgische Militärbündnis

Das französisch-belgische Militärbündnis ist wieder ein- mal Gegenstand allgemeinen politischen Interesses. Die Ver- anlassung hierzu gaben zuerst Auseinandersetzungen, die über das Bündnis innerhalb des belgischen Kabinetts stattfanden und in Veröffentlichungen der belgischen Presse ihre Fort- setzung fanden.

Das Militärbündnis ist im August 1920 in Brüssel von Marshall Foch und den beiderseitigen damaligen General- stabsoberbefehlshabern unterzeichnet worden. Es war ein Geheim- bündnis, das, auf die Dauer von 15 Jahren abgeschlossen, in seinen militärischen Einzelheiten weder den beiderseitigen Parlamenten noch dem Völkervand mitgeteilt worden ist. Es ließ sich ablesen, was trotzdem in die Öffentlichkeit drang, Belgien an sich volle Freiheit in der Frage des Aufbaus seines Heers und der Landesverteidigung, verpflichtete Bel- gien jedoch, ein stärkeres Heer als vor dem Krieg zu unterhalten und außerdem Antwerpen und Lüttich sowie die übrigen bestfesten Plätze so schnell wie möglich wieder in guten Verteidigungszustand zu setzen. Darüber hinaus aber enthielten sie genaue Abmachungen über ein enges Zusammenwirken der beiden Heere für den Fall, daß einer der beiden Bundesgenossen von einer dritten Macht angegriffen werden sollte. Diese Abmachungen erhielten dann in den Jahren 1921 und 1923 zur Zeit des französisch-belgischen Abkommens noch wichtige Ergän- zungen. Einzelheiten hierüber sind vor zwei Jahren durch die Enthüllungen der holländischen Zeitung „Utrechtisch Dagblad“ bekannt geworden. Diese Enthüllungen sind zwar feinerzeit seitens der französischen und belgischen Regierung prompt abgelehnt worden, dürften aber, wie sich inzwischen ge- zeigt hat, im großen und ganzen gestimmt haben. Sie mach- ten Belgien zum Aufmarschraum zweier französisch-belgischer Heeresgruppen, von denen die eine unter französischem Ober- befehl auf dem im Jahr 1923 angenommenen Weg in das Ruhrgebiet, die andere unter belgischem Oberbefehl durch die holländische Provinz Limburg in Richtung auf Heinsberg-Wettlinchen vorrücken sollte. Gleich- zeitig sollte der Bündnisfall auch für den Fall eines französisch-italienischen Kriegs, ja sogar auch für den Fall kaiserlicher Vermittlungen Frankreichs mit Spanien ausreichen sowie weiterhin Belgien verpflichtet sein, durch belgische Militärbefehlshaber seiner gesamten Ost-



und Nordsee im Anschluß an die französischen Grenzbesetzungen in Lothringen die strategischen Grundlinien für den Aufmarsch der beiden obigen Heeresgruppen zu schaffen.

Das französisch-belgische Militärbündnis bedeutete in dieser Hinsicht eine Befestigung als eine Entlastung für Belgien. Es machte Belgien militärisch zum vollständigen Vasallen Frankreichs und brachte es in Gefahr, im Falle eines französisch-deutschen Krieges in Verwicklungen hineingezogen zu werden, an denen es in keiner Weise interessiert ist.

Am 1. Jahresende sind nun die Auseinandersetzungen über das Geheimbündnis von neuem aufgelebt, als bekannt wurde, daß die belgische Regierung für Militärzwecke beim Parlament zwei Milliarden Franken anfordern wollte. Diese zwei Milliarden sollten durch eine in Frankreich aufzunehmende Anleihe gedeckt und zum Ausbau der belgischen Grenzbesetzungen verwendet werden.

### Neueste Nachrichten

#### Tagung des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion

Moskau, 9. Jan. Der Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion nahm einen Antrag an, der die innere und äußere Politik der Regierung billigt und den Wirtschaftskplan für 1931 bestätigt.

#### Serurteilung Leguis und seiner Söhne

Lima, 9. Januar. Die Untersuchung der Tätigkeit des früheren Staatspräsidenten von Peru, Leguia, und seiner drei Söhne hat dazu geführt, daß Leguia und seine drei Söhne dazu verurteilt wurden, dem Staatschatz 25 Millionen Pesos zurückzuerstatten.

#### Aufstandsvorfall in Südastralien

Adeelaide, 9. Jan. In Südastralien ist kürzlich ein Streik ausgebrochen. Heute verlusten etwa 1000 Streikende die Arbeitssäume des Erzministers zu füttern, sie wurden jedoch von der Polizei zurückgedrängt. In dem Kampf gab es zahlreiche Verwundete auf beiden Seiten, viele der Angreifer wurden verhaftet. Der Minister erklärte, es liegen Beweise vor, daß der Aufstand von den Kommunisten angezettelt wurde, um die verfassungsmäßige Regierung zu stürzen.

### Württemberg

Stuttgart, 9. Jan. Zimmerbrand. Bei einem Zimmerbrand in einem Haus der Neckarstraße erlitt der Wohnungsinhaber Geh. Sanitätsrat Dr. Große erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Auf den Brand, der nachts 1/2 Uhr ausbrach, wurden zuerst junge Leute aufmerksam, die von der Straße aus das Feuer beobachteten. Entstanden war das Feuer durch zwei herabgebrannte Kerzen, die den dltre gemordenen Christbaum in Brand gesetzt hatten. Das Feuer hat teilweise wertvolle Gegenstände vernichtet, darunter auch Bilder.

## Verstärkte Bestimmungen für den Besuch höherer Schulen

Stuttgart, 9. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der steigende Andrang von Schülern zu den höheren Lehranstalten und zur Reifeprüfung hat das württ. Kultministerium veranlaßt, die Schulen anzuweisen, daß sie Schüler, die nach Begabung und Leistungsfähigkeit den notwendigen Anforderungen einer höheren Schule nicht entsprechen, am Vorrücken in höhere Klassen hindern und womöglich einem für sie geeigneteren Bildungsweg zuführen. Die Lehrer und Schulleitungen der Volksschulen und der höheren Schulen, die bei der Aufnahme der Schüler in die ersten Klassen der höheren Lehranstalten mitwirken, werden ersucht, bei der Beurteilung einen strengen Maßstab anzulegen. Die Bestimmungen für die Aufnahme werden in einzelnen Punkten verschärft. Bei der Verlegung in die Klassen 7 und 8 der höheren Schule soll ein besonders strenger Maßstab angelegt werden. Die Lehrer sollen schwachen Schülern vom Weiterbesuch der Schule abraten. Die Rücksicht auf Fällung der

Klassen darf bei der Entscheidung über die Verlegung keine Rolle spielen. Bei der Reifeprüfung endlich soll der Prüfungsausschuß sich bemühen, daß nur solche Prüflinge als reif erklärt werden können, bei denen feststeht, daß sie die Fähigkeiten und Kenntnisse besitzen, die das erfolgreiche Studium an einer Hochschule voraussetzt.

Der Erlaß schließt mit folgenden Worten: Der Schülerzahl in den höheren Schulen sind mit Rücksicht auf die richtige Erfüllung ihrer Aufgaben und im Blick auf die Finanzlage, die jede Vermehrung der Gesamtzahl der Stellen und Klassen ausschließt, Grenzen gesetzt, die nicht überschritten werden dürfen. Das Ministerium erwartet, daß die Schulleitungen und Lehrer der Volksschulen und der höheren Schulen im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit durch Anwendung strenger und gerechter Maßstäbe bei der Beurteilung, Verlegung und Prüfung in ihrem Teil dazu beitragen, daß der Andrang zu den höheren Schulen und zu der Reifeprüfung in vernünftigen Grenzen gehalten wird.

Mückwuns. Die württ. Regierung hat dem langjährigen früheren württ. Gesandten in Berlin, Freiherrn Barnbüler von und zu Hemmingen aus Anlaß seines 80. Geburtstags die wärmsten Glückwünsche übermittelt.

70. Geburtstag. Veterinärdirektor a. D. Dr. Joseph Käsler durfte am 8. Januar in voller Gesundheit und ungewöhnlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern.

Die Gemeindevahlordnung. Auf Grund der Art. 15 und 86 der Gemeindeordnung hat das Innenministerium für die Gemeindevahlen eine Gemeindevahlordnung erlassen, die bei Wahlen des Gemeinderats und des Ortsvorstehers gelten. Die Verordnung gliedert sich in 9 Abschnitte mit 62 Paragraphen. Wahlberechtigt sind nur Gemeindebürger. Gemeindebürger sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben und im Gemeinde- oder Teilgemeindebezirk mindestens 1 Jahr lang wohnen oder vor ihrem Wegzug gemohnt haben und vor Ablauf von 2 Jahren zurückgekehrt sind. Die „Rückkehr“ im Sinn des Art. 23 Abs. 2 der Gemeindeordnung setzt die Ablicht voraus, wieder in der Gemeinde zu wohnen, d. h. dort einen nicht von vornherein auf kürzere Zeit berechneten Aufenthalt zu nehmen.

Neue Verwaltungsbezirke? Das Gutachten des Reichsparformatters über Bereinsachung der Landesverwaltung in Württemberg hat bekanntlich eine sehr weitgehende Verringerung der Zahl der Oberamtsbezirke — von 62 auf 23 — vorgeschlagen, was im ganzen Land starke Beunruhigung hervorgerufen hat. Es werden nun zuerst in den Ministerien aus neue die Unterlagen für eine Reueinteilung des Landes in Verwaltungsbezirke durchgeföhrt. Dabei scheint man nach dem R. T. eine Lösung anzustreben, die zunächst in den besonders stark industrialisierten Bezirken um Stuttgart und Heilbronn geeignete Umgruppierungen vorsieht.

Benachteiligung Württembergs bei Reichsaufträgen. Abg. Dr. Wüder (B.P.) hat im Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: Aus den Statistiken ergibt sich, daß die Vergabe der Reichsaufträge durchaus uneinheitlich und ohne Rücksicht auf die in den verschiedenen Ländern vorhandenen Industrien, Handwerksbetrieben und die darin tätigen Personen vorgenommen wird. Dadurch werden einzelne Industriezentren des Reichs in ganz ungerechtfertigter Weise bevorzugt und andere Reichsgebiete, vornehmlich auch Württemberg, schwer geschädigt. Nach einer Aufstellung soll Württemberg Aufträge im Wert von 82 Millionen im Haushaltsjahr 1929/30 zu wenig erhalten haben. Soweit bekannt ist, wird nur bei den Vergabungen der Reichswehr heute ein gerechter Ausgleich bei der Auftragserteilung vorgenommen. Ich frage das Staatsministerium, ob es bereit ist, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß Reichsaufträge, sowie solche der Reichsbahn im Einvernehmen mit den Landesregierungen, nach einheitlichen Grundlätzen unter Berücksichtigung des schlüsselmäßigen Anteils von Industrie- und Handwerksbetriebern und ähnlicher Maßstäben vergeben werden.

Die Kriegsschuldfrage. Am Mittwoch, den 14. Januar, findet abends 8 Uhr im Gustav-Siegle-Haus eine große öffentliche Kundgebung statt, in der der englische Generalstabshauptmann a. D. Vivian Stranders, Major p.h. der Universität London, sowie Landtagsabgeordneter Oberstudiendirektor Bauer-Ragold über das Thema: Versailles Vertrag, Kriegsschuldfrage, Lüge von der inneren Entschuldung Deutschlands durch die Inflation sprechen werden.

Verstärktes Vorgehen gegen die Kommunisten. Die hiesige Kriminalpolizei entfaltete kürzlich eine umfangreiche Tätigkeit gegen die kommunistische Presse. Nachdem in den letzten Wochen nicht weniger als sechsmal die Süddeutsche Arbeiter-Zeitung beschlagnahmt worden war, führte am gestrigen Tage die Abteilung 4 der Kriminalpolizei eine große Razzia bei den Zeitungsträgerinnen der Süddeutschen Arbeiter-Zeitung durch, um beschlagnahmte Zeitungen zu suchen. Diese Maßnahmen lassen auf ein verstärktes Vorgehen der Polizei gegen die kommunistische Partei schließen. Durch die gespannte Lage erhält dies eine besondere Bedeutung, die zweifellos auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Stimmung der breiten Massen infolge Lohnabbau und Steigerung der Erwerbslosigkeit zu einer verstärkten Radikalisierung geführt hat.

Die Antikensammlung im Neuen Schloß bleibt wegen der eingetretenen Kälte bis auf weiteres geschlossen.

Ein Bergsportgroßfilm. Im Rahmen einer Festvorstellung, der auch Justizminister Dr. Benkert, Wirtschaftsminister Dr. Raier und sonstige Vertreter von Behörden bewohnten, fand am Donnerstagabend in den Universum-Spielfeldern die Stuttgarter Erstaufführung des großen Bergsportfilms „Stürme über dem Montblanc“, dem ersten Tonfilm von Dr. Arnold Franz, statt. Hauptdarsteller sind Sepp Riß, Emi Riefenstahl und der deutsche Alpinist Ernst Udet, ferner die besten Schweizer und Tiroler Skifahrer. Arnold Franz hat hier zum erstenmal das grandiose Gebiet des Montblanc im Film erschlossen. Grenzlos ist die Einsamkeit über den Wolken in dem ewigen Schnee und Eis über 4000 Meter Höhe. Ein tollkühner Alpinist bringt Menschen hinauf, denen der Berg Schicksal wird. Der Tonfilm wurde mit großem Beifall aufgenommen. Von und nach der Aufführung stellte sich der Hauptdarsteller, Sepp Riß aus Hinfelang, persönlich vor und wurde lebhaft begrüßt.

Verstärkter Raubmord. Am Donnerstag, abends kurz nach 11 Uhr, wurde die im Haus Kötelstraße 40 in Untermiere wohnende 21 J. a. „Lilchdame“ Reszentia, genannt Centa Bentele, von einem Mann, den sie in der Residenz-Tanzdielen kennengelernt und den sie mit nach Hause genommen hatte, durch Pistolenschüsse in Brust und Rücken lebensgefährlich verletzt. Der vom Täter unternommene Versuch der Beraubung der Bentele ist mißglückt. Der Täter, der sofort nach Verübung der Tat flüchtete, ist 25-30 Jahre alt, mittelgroß, schlmächtig, hat dunkle gemellte Haare und dunkle Augen. Eine größere Geldsumme, die die Bentele in ihrer Wohnung hatte, ist dem Räuber entgangen.

Rückgang des Straßenbahnverkehrs. Infolge der katastrophalen Wirtschaftslage ist der Verkehr bei der Stuttgarter Straßenbahn stark zurückgegangen. Im November betrug der Rückgang 6 Proz., heute beträgt er, wie die Südd. Zeitung hört, 10 Proz. Das bedeutet für die Straßenbahn einen täglichen Ausfall von 2000-3000 Mark, im Jahr also eine Million.

#### Der Eichenhain von Kleinhohenheim

Das Landesamt für Denkmalspflege schreibt uns: In der Presse wurde von einem Plan berichtet, daß an Stelle des bekannten Eichenhains bei Kiedenberg eine Siedlung errichtet werden soll. Dies ist von so großem öffentlichen Interesse, daß sich das Landesamt sofort um die Erhaltung des Eichenhains bemüht hat. Es hat die Fühlung mit der Herzoglichen Rentkammer unmittelbar aufgenommen, sich an die Stadt Stuttgart gewandt und außerdem gegen das Bauvorhaben auf Grund von Art. 11 und Art. 105 Abs. 2 der Verfassung beim Bürgermeisteramt in Württemberg und beim Amtsdirektor Stuttgart Einsprache erhoben. Die auf der Weide von Kleinhohenheim stehenden Bäume haben im Lande kaum ihresgleichen. In unangefasster Anordnung und lichtelem Stand sind sie auf der weiten, röhrenförmigen Landschaftlich von außerordentlicher Wirkung. Es muß daher gelingen, sie zu erhalten.

#### Aus dem Lande

Ludwigsburg, 8. Jan. Sittlichkeitsverbrechen. Am Montag wurden von der Polizei zwei junge Mädchen von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens festgenommen und an das Amtsgericht eingeliefert.

Tübingen, 9. Jan. Kanzler Rämelin tritt in den Ruhestand. Prof. Dr. jur. Kreller, Minister, erhielt einen Ruf an die Universität Tübingen als Nachfolger des Kanzlers der Universität, Staatsrat Prof. Dr. Rämelin, der am 1. April wegen Erreichung der Altersgrenze zurücktritt. Der Ruf gilt für römisches und bürgerliches Recht.

Tübingen, 9. Jan. Studentenjubiläen. Im Laufe dieses Sommers werden fünf Korporationen ihre Stiftungsfeste in größerem Rahmen feiern: Zunächst das Corps Suevia (Schwaben), das 1831 gegründet, das 100. Jubiläum Ende Juli begehen wird. Die Gesellschaft Igel, gegr. 1871, wird ihr 60., die Verbindung „Normannia“, gegr. 1861, ihr 70. Jubiläum bzw. Gründungsfest abhalten. Nach Germania, Franconia, Rhemania ist Suevia die vierthälteste Verbindung an der Tübinger Universität. Dieses Corps hat einen ausgebreiteten Alt-Herrnbestand, darunter sehr viel Adelige des engeren und weiteren Vaterlands. Bekanntlich war auch König Wilhelm II. als Prinz Altier der Tübinger Schwaben.

Tübingen, 9. Jan. Württ. Nord-Süd-Bahn. Nach Erstellung des zweiten Gleises konnte auf der Strecke Rottweil-Tübingen am 16. April v. J. auf der 5,1 Kilometer langen Teilstrecke Spaichingen-Rietheim und am 12. Dezember auf der 3,3 Kilometer langen Strecke Rietheim-Weilheim-Burmlingen das 2. Gleis in Betrieb genommen werden. Die Arbeiten auf der Teilstrecke Rottweil-Neufra (6,8 Km.) sind im Herbst 1930 in Angriff genommen worden. Vertragsgemäß ist das 2. Gleis Rottweil-Tübingen-Hattlingen bis April 1933 fertigzustellen; der Termin dürfte eingehalten werden.

Ehingen a. d. D., 9. Jan. Selbstmord. Stadtschreiber Wilhelm Henger, der Bruder des Bürgermeisters Dr. H. Henger, wurde gestern in der Nähe der Kleemeierei tot aufgefunden. Er hat in einer Gemütsdepression, die ihn in den letzten Wochen und Monaten erfasste, Selbstmord begangen.

In der Silvesternacht war aus dem Auto eines Arztes ein Instrumententoffer gestohlen worden. Die Aufforderung, den Koffer wieder zurückzubringen, hat insofern genügt, als vor der Türe des Stationskommandanten in der Frühe des Morgens das gestohlene Kofferchen fand. Einige Instrumente waren aus dem Koffer entnommen worden.

Ulm a. D., 9. Jan. Straßenumbau Ulm — Dietenheim gesichert. Auf Einladung des württ. Wirtschaftsministeriums versammelten sich im Rathaus zu Ulm Vertreter der verschiedenen staatlichen und städtischen Behörden, sowie der am Straßenumbau beteiligten Gemeinden, um im Hinblick auf die zunehmende Arbeitslosigkeit eine endgültige Entscheidung herbeizuföhren, ob die dem Umbau der Straße noch entgegenstehenden Hindernisse wegen Aufbringung der Mittel beseitigt werden können. Sämtliche Vertreter waren bemüht, das Zustandekommen des Werks zu fördern. Der Straßenumbau würde die Möglichkeit geben, über 35 000 Arbeitslosen-Lohnwerte zu veraeben. Nach kurzer Beratung

# Säulen

Die Befreiung keine... endlich soll der... nur solche Prüf... bei denen feststeht... dessen, die das er... voraussetzt

Der Schüler... auf die richt... auf die Finanz... der Stellen und... nicht überschr... tet, daß die Schul... und der höheren... rlichkeit durch An... bei der Beurteil... Zell dazu beitragen... und zu der Reife... en wird.

Am eine Einigung über die Kostenverteilung und Aufbringung zustande. Sobald die noch einzuholenden Bestimmungen der zuständigen Organe eingetroffen sind, wird mit dem Strohhau begonnen werden.

Gestern nacht wurde in einem Kolonialwarenladen in der Zeitblomstraße eingebrochen und Waren sowie Wechselgeld gestohlen. Der Verlust dürfte sich auf 150-200 Mark belaufen.

Kaiser und Lärmer auf dem Ulmer Münster. Wenn Fremde auf den Münster zum Ulm kommen, so wird eine Inschrift an der Nordseite des achteckigen Turmes gezeigt, nach der Kaiser Maximilian 1492 auf dem Turm gewesen ist und in seiner bekannten Verwegenheit an die äußerste Spitze des Turmes sich gestellt und den einen Fuß frei in die Luft hinausgestreckt hat. Dies machte ihm 1680 Ulrich Kommer, ein Ulmer Bürger, nach, der sich auf den Kranz gestellt und mit einem Fuße in freier Luft sich herumgeschwungen hat. Er wurde auf dies Kunststück hin zum Münsterwächter bestellt.

Hemligsten-Nonnenbach. Am 9. Jan. Ausbau der Bodenseer-Uferstraße. Dem Vernehmen nach wird dieser Tage mit dem Ausbau der unzulänglichen Straßen am Bodenseeufer begonnen. Als erster Bauteil kommt die Erweiterung der Straße von der Hängebrücke bei Gohren bis hieher zur Ausbuchtung, die dann während des Umbaus der Staatsstraße Crislich-Landesgrenze als Umgehungsstraße dienen soll. Nach dem Ausbau geht sie in die Verwaltung der Amtsdirektion über. Die Straße soll auf 5 Meter verbreitert werden.

## Aus Stadt und Land

Regol, den 10. Januar 1931  
Lachen ist ein Geschenk der Götter, Weinen eine Gnade des Himmels.

### Sonntagsgedanken

Was den Werttag arell  
Ein Christ soll arbeiten, als wolle er ewig leben, und gefasst sein, als soll' er diese Stunde sterben.  
Alter Spruch.

Wer nicht für das Du schaffen gelernt hat, weiß auch nichts vom Adel der Arbeit.  
Franz Rahle.

Die Arbeit kriegt mich nicht unter; immer noch bin ich es, der sie treibt und der mich treibt. Und stumpf werde ich auch nicht! Ich sehe immer meine großen Lichter über mir.  
F. o. d.

### Zeit ist Geld

Das ist ein Wort, das ebenso viel Segen wie Fluch in sich trägt. Gewiß, es will den Faulen aufrufen, will den, der nutzlos seine Tage vertribelt, daran erinnern, daß Zeit kein kalenderischer Begriff ist, sondern ein Kapital, mit dem es zu wirtschaften gilt. „Nüch sie! Fülle sie mit Inhalt! Geh hausälterlich mit ihr um!“ So redet dies Sprichwort und wie mancher, der es sich zum Leitstern seines Lebens machte, hat's zu etwas gebracht.

Aber auf der andern Seite: Wir heutige erleben schmerzhaft den dämonischen Geist, der in diesem Wort liegt. „Zeit ist Geld!“ Also „Tempo“, Hebe, Arbeitsbeschleunigung durch Maschinen, Rationalisierung! „Zeit ist Geld!“ Also Stille, Ruhe ist Luxus; keine Minute darf verschwendet werden; immer Geschäft, immer Verdienen, immer Unterwegssein! Für anderes, Höheres, was nichts mit Geld und Verdienst und Jins zu tun hat, „hat man keine Zeit“ mehr. „Zeit ist Geld!“ das bedeutet hoffnungslose Veräußerlichung des Lebens, Einseitigkeit des Denkens und Strebens, Verdünnung der Seele.

„Zeit ist Geld?“ Ja. Aber sie ist auch noch Anderes und Größeres. Zeit ist auch Freude, ist Liebe, ist Sehnsucht; mehr noch: ist Ewigkeit! Denn Zeit ist da, daß ewige Werte in ihr verwirklicht werden. Nicht bloß Kapitalien und Arbeitsziele! Nicht Geld sei der Herr der Zeit, sondern Gott, der sie mit seinen Aufgaben füllt, mit seinen Kräften gestaltet, mit seinen Zielen abet. Zeit ohne Gott ist eine Sammlung von Monaten und Jahren, von Jins- und Steuerterminen, von Dienstjahren und Bilanzen und Rechnungsabzählungen. Zeit mit Gott ist — ewiges Leben!  
R. H.

### Württembergische Volksbühne

Am Samstag, den 17. Jan. 1931, abends 8 Uhr, veranstaltet die Württ. Volksbühne in Regol im Löwenjahl einen heiteren Klassiker-Abend mit Goethes entzückendem

Koloto-Lustspiel „Die Mitschuldigen“ in der Inszenierung des Intendanten Hans Herbert Michels und mit Erna Bartosch und den Herren: Bittler, Reumeister, Rasche und Köhr als Darstellern, u. mit H. v. Kleffs bekanntem Reizwert „Der zerbrochene Krug“ in der Inszenierung von Hans Reumeister, mit Intendant Michels in der Rolle des Vorrichters Adam. Ferner sind im zweiten Stück beschäftigt die Damen: Furt-hardt, Gittinger, Bartosch, Schumann und Steinberg und die Herren: Bittler, Bittcher, Jeglinger, Rasche, und Köhr. Die Bühnenbilder beider Stücke sind von Eril Homann-Webau. Die Kostüme sind vom Landestheater Stuttgart.

### Der Weihnachtsbaum bildet jetzt eine Gefahr.

Fort mit falscher Sentimentalität! Der Baum hat keine Schuldigkeit getan. Aus der Wohnung mit dem Weihnachtsbaum! Wir weisen darauf hin, daß nach statistischen Aufzeichnungen im Januar beinahe sämtliche Wohnungsbrände durch trockene Weihnachtsbäume entstehen. Bemerkt sei auch, daß eine gewisse Vorsicht beim Verbrennen des Baumes im Ofen oder im Herd abzuhalten muß, da die sprühenden Funken weit herumfliegen und leicht zünden können.

### Unsere „Feiertunden“.

Auch in anderen Teilen unseres deutschen Vaterlandes hat der Winter seinen Einzug gehalten — tiefverschneit liegen die Frauenteiche in Dresden und die Altstadt von Hannover. Zu den freudigen Ereignissen des Jahres 1930, die ja allerdings recht nahe beieinander sind, gehört die Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes. Den Abzug der letzten Soldaten von der Saar haben die „Feiertunden“ im Bild festgehalten. Weiterhin ist zu sehen: Der große Wasserrohrbruch in Berlin. Neue Rettungsmethode bei Feuersgefahr. Eine französische Akademie für germanische Studien und ein neues Erdbeben in Japan.

### Unsere Beilage enthält:

- Politische Wochenchau
- 1000 Pfund auf den Kopf eines Deutschen
- Weihnachten in Paris
- Die Gefahr, Skizze
- Die Schulprüfung im Nurgtal
- Witwee und Zeitschriftenchau
- 3 Frauen gingen ihren Weg, Roman.

Interessantes aus dem Reichstags-Handbuch. Das Büro des Reichstags hat vor einigen Tagen das Reichstags-Handbuch der fünften Wahlperiode herausgegeben. Sehr lehrreich ist eine Zusammenstellung der Lebensalter bei den Abgeordneten der einzelnen Parteien. 1. An Abgeordneten unter 30 Jahren zählen: Die Nationalsozialisten 12, darunter einer mit 25, einer mit 26, vier mit 27 Jahren; die Kommunisten 7, darunter einer mit 25, drei mit 26 Jahren; die Deutsche Volkspartei 1; die übrigen Parteien haben keinen so jugendlichen Abgeordneten. 2. Volksovertreter zwischen 30 und 40 Jahren: die Sozialdemokraten 17, die Nationalsozialisten 59, die Kommunisten 45, das Zentrum 7, die Deutschnationalen 2, die Deutsche Volkspartei 2, die Wirtschaftspartei 2, das Deutsche Landvolk 4, die Bayerische Volkspartei 2, die Christlich-Sozialen 3. 3. Volksovertreter zwischen 60 und 70 Jahren: die Sozialdemokraten 21, die Nationalsozialisten 2 (Herrn von Epp und Resentlow), das Zentrum 8, die Deutsche Volkspartei 2, die Deutschnationalen 6, die Wirtschaftspartei 3, das Landvolk 4, die Bayer. Volkspartei 5. 4. Volksovertreter zwischen 70 und 80 Jahren: die Sozialdemokraten 1, die Kommunisten 1 (Klara Jeklin), das Zentrum 2, die Deutschnationalen 1. 5. Volksovertreter über 80 Jahre: Das Zentrum 1 (der Alterspräsident Herold, der seit 1898 dem Reichstag angehört); die Deutsche Volkspartei 1 (Professor Kahl, Rechtslehrer in Berlin). 6. An weiblichen Abgeordneten stellen: Die Sozialdemokraten 16, die Kommunisten 12, das Zentrum 4, die Deutschnationalen 3, die Deutsche Volkspartei 1, die Christlich-Sozialen 1; die Bayerische Volkspartei 1, die Deutsche Staatspartei 1. Im ganzen sind unter den 577 Abgeordneten 39 weibliche; die Nationalsozialisten haben keinen weiblichen Vertreter unter ihren Reihen.

Calw, 9. Jan. Jachpreller festgenommen. Seit Ende November letzten Jahres verübte ein unbekannter junger Mann in Calwer Wirtschaften eine ganze Reihe von Jachprellereien. Hierbei war es ihm immer nur um Zigarettens zu tun, die er gleich nach Verabreichung der bestellten Getränke verlangte. In einem Augenblick, wo sich niemand in der Wirtschaft befand, verschwand dann der Betrüger aus dem Lokal. Durch die Aufmerksamkeit einer Wirtin, in deren Lokal der Betrüger am Mittwoch abend wieder auftrat, gelang es der Polizei, denselben zu stellen und festzunehmen.

Herrenalb, 9. Jan. Reichsaussenminister Dr. Curtius und Gemahlin reisten von Borsbrom aus nach Herrenalb und nahmen in Wöschs Posthotel Wohnung.

Wittmann, 9. Jan. Kühne Einbrüche. Zwei Kühne Einbrüche wurden in der Nacht vom Dreikönigsfest zum Mittwoch hier verübt. Ein Lokalfunkbiger hatte es auf die beiden Wirtschaften zur „Linde“ und zum „Schatten“ abgesehen. In beiden Fällen stehlen ihm die Tageseinnahmen in die Hände, mit denen er unbemerkt entkam. Erst am anderen Morgen wurden die Betroffenen auf ihren Schaden aufmerksam. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur, der in einer Herrenberger Wirtschaft einen weiteren Einbruch in gleicher Nacht verübte, dabei aber vertrieben wurde und Teile seiner Briefschaften verlor, die für die Ermittlungen gute Dienste leisten werden.

## Aus aller Welt

Kirchenheizung mit Thermalwasser. Die Stadt Baden-Baden benutzt seine heilkräftigen Thermalquellen nicht nur zur Badekur, sondern auch zum Heizen seiner Kirche. Seit mehr als hundert Jahren wird die große Stiftskirche durch das in ihrer allernächsten Nähe entspringende, 67 Grad Celsius heiße Quellwasser während der kalten Jahreszeit erwärmt. Das Wasser durchfließt in den Fußboden eingelassene Röhren, die mit durchlochten Eisenblech überdeckt sind, und erzeugt so durch die austretende Wärme in dem ganzen hohen Raum eine angenehme Temperatur. Da das Wasser auf diesem Weg nur wenige Grade an Wärme verliert, wird es von der Kirche aus in das benachbarte Badehaus geleitet, wo es für die bekannte Baden-Badener Badekur verwendet wird.

Der Remarque-Film ist im Land Niederösterreich verboten worden. Der sozialdemokratische Bürgermeister von Wien hat einen vom österreichischen Innenminister ausgesprochenen Wunsch, den Film im Stadtgebiet Wien ebenfalls zu verbieten, ablehnend beantwortet.

Häftbefehl gegen Levine. Der Staatsanwalt in Remork hat die Festnahme H. Levines angeordnet, weil er der Forderung nicht nachkommen ist, vor Gericht über den Besitz von Aktien im Wert von 21.900 Dollar Auskunft zu geben, die von einer Remorker Versicherungsfirma als vermisst gemeldet worden sind.

Die Steinhofker Bankräuber verhaftet. Die Hamburger Kriminalpolizei hat nun auch die drei Verbrecher, die bei dem verübten Überfall auf die Sparkasse in Steinhofker hatten flüchten können, verhaftet. Es handelt sich um Leute, die wegen Raubs, bezw. verübter Einbrüche schwer vorbestraft sind. Der eine von ihnen führte einen Revolver bei sich, aus dem, wie festgestellt wurde, auf Landhäuser geschossen worden ist. Die Verhafteten hatten die Absicht, in Pinneberg und Umgebung weitere Raubüberfälle auszuführen. — Drei andere Beteiligte sind bei dem Raubüberfall festgenommen worden.

Schloßbrand. Am Donnerstag abend brach in dem bekannten Schloß Werfen bei Salzburg, Besitz des Erzherzogs Eugen, Feuer aus. Ein großer Teil des Schlosses wurde zerstört.

Das dem Grafen Saurma-Deitch gehörige Schloß Imorkou im Kreis Rastbör ist durch einen Brand größtenteils zerstört worden.

Eisenbahnunglück in Polen. Auf der Strecke Osti-Wojkowice überfuhr ein Personenzug etwa 4 Kilometer vor Osti das Haltesignal und stieß mit einem dort haltenden Güterzug zusammen. Der Personenzug wurde aus dem Gleis geworfen. Es sollen 60 Personen verletzt worden sein. Der Lokomotivführer, der betrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

Der Parlamentarier in der Löwengrube. Wie die Blätter aus Glasgow (Schottland) melden, hat ein Mitglied des englischen Unterhauses, der Arbeiterabgeordnete John Clark,

## Sport

Winterportfondierung. Am Sonntag, den 11. Januar 1931, verkehrt ein Winterportfondierung von Stuttgart Hbl. nach Freudenstadt Hbl. — Bayersbrunn und zurück. Stuttgart Hbl. ab 5.10, durchlaufende Wagen nach Bayersbrunn vorne im Zug, Anschluß von Waldlingen (ab 4.45) und von Beandberg (ab 4.20), Freudenstadt Hbl. an 7.38, Bayersbrunn an 8.11; zurück Bayersbrunn ab 17.55, Freudenstadt Hbl. ab 18.35, Stuttgart Hbl. an 20.43, Anschluß nach Beandberg (an 21.38). Halt in Stuttgart West, Waldlingen, a. d. F., Böblingen und Herrenberg.

Der Winterport im Hlgäu. Neue Sprungschancen wurden gebaut in Bad Oberdorf, Hindelang und Scheibegg. Verlängerung und neu ausgebaute Rodelbahnen wurden in Oberdorf und Oberlauf angelegt. Eine prächtige neue Eisbahn schuf Zammstätt.

Wag Johnson fährt nach Moskau. Die englische Fliegerin Amy Johnson, die den Streckenflug London-Beking ausführen will, trifft am Samstag aus Warschau in Moskau ein, um sich über die Möglichkeiten der Fortsetzung ihres Fluges durch die Sowjetunion zu unterrichten.

## Wetter

Infolge des ausgedehnten Hochdruckgebietes im Norden ist für Sonntag und Montag immer noch vorwiegend trockenes und frostiges, jedoch zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten.

- Schneeberichte:
- Kaltes Feld (Degenfeld, 800 Meter): — 5 Grad, 7 Ztm. Wb., 3 Ztm. Reuschnee, Pulver, klar.
  - Donnstetten: 9 Ztm., davon 3 Ztm. neu, — 10 Grad, Pulver.
  - Urach (870 Mtr.): — 9 Gr., 2 Ztm. Reuschnee, Pulver, bedeckt.
  - Münzingen (800 Meter): — 10 Grad, 10 Ztm. Wb., 2 Ztm. Reuschnee, Pulver, l. Schneefall.
  - Ebingen (900 Meter): — 6 Grad, 5 Ztm. Reuschnee, Pulver, l. Schneefall.
  - Wildbad-Sommersberg (726 Meter): Bedeckt, — 9 Grad, 10 Ztm., Pulver, Schi möglich.
  - Freudenstadt: 15 Ztm., leichter Schneefall, 7 Grad.
  - Aniebis (910 Mtr.): — 11 Grad, 20-25 Ztm., 5 Ztm. neu, Schi gut.
  - Ruhlfeld (950 Mtr.): Bewölkt, — 10 Grad, 20 Ztm., 1-3 Ztm. neu, Pulver, Schi gut.
  - Jong: 20 Ztm. im Tal, auf der Höhe 30 Ztm., — 10 Grad, Pulver.
  - Oberlauf (800 Mtr.): 30-40 Ztm. Schnee, 10-30 Ztm. Reuschnee, trocken, — 4 Grad, Schi- und Rodelbahn hervorragend, Eisbahn sehr gut.

## Füttert die hungernden Vögel!

**Der Knoten ins Taschentuch**  
ist wieder gemacht, aber dieses Mal will ich es nicht vergessen, die billigen Preise auszunützen.

**Jetzt kaufen Sie am billigsten**  
das gute Edelweiß-Fahrrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine

**auch wenn Sie jetzt dazu noch kein Geld haben,**  
weil Abnahme und Bezahlung später, also erst wenn Sie das Fahrrad oder die Nähmaschine brauchen, erfolgen kann.

**Warum gerade jetzt?**  
Das ist im Angebot Nr. 311 zu lesen!



Verlang. Sie sofort Angebot 311 und wenn Sie den Katalog 130 noch nicht haben, auch diesen.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 311**  
Fahrradbau-Leistungsgefähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Letzte Nachrichten:

Zynische Frechheit Polens

3 polnische Flieger über Oppeln während des Kanzlerbesuchs

Breslau, 9. Jan. Während des heutigen Besuchs des Reichskanzlers Dr. Brüning in Oppeln kreuzten drei polnische Militärflugzeuge zwischen zwei bis drei Uhr nachmittags eine Stunde lang über der Stadt. Sie wurden von der Luftpolizei verfolgt. Zwei der Flugzeuge landeten dann in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Militärpiloten wurden vorläufig festgenommen. Warum sich diese drei Flugzeuge dort aufhielten, ist unbekannt. Die Piloten gaben an, sich infolge des schlechten Wetters verfahren zu haben. Es wurden jedoch eigenartige Gerüchte laut, daß es sich um polnische Demonstrationen gegen die Kanzlerreise nach Oberschlesien handele.

Die Notlandung der polnischen Militärflieger in Oppeln. Der Eindruck in Berlin

Berlin, 10. Jan. Die Notlandung der beiden polnischen Militärflieger in Oppeln findet in Berliner politischen Kreisen starke Beachtung. Man weist darauf hin, daß dies ja nicht der erste Fall einer Ueberschreitung der deutschen Grenze durch polnische Militärflugzeuge ist. Auch die Darstellung, daß die beiden Maschinen sich verfahren hätten, wird bezweifelt, da Oppeln 90 Km. von der Grenze entfernt liegt. Letzten Endes ist es ja Sache der Polen, dafür zu sorgen, daß nicht in diesem doch recht schwierigen Grenzgebiet unerfahrene Piloten verwendet werden, die den kriegsrechtlichen Anforderungen nicht gewachsen sind. Ein solcher Zwischenfall hätte noch Auffassung Berliner politischer Kreise um so eher vermieden werden müssen, als auch den Polen bekannt ist, daß der Reichskanzler sich mit der von ihm geleiteten Delegation heute in Oppeln aufhielt.

In einer Menagerie in Glasgow eine Kundgebung gegen eine neue Gesetzentwurf voranstellen, wie sie in der Geschichte des Parlamentarismus noch nicht dagewesen sein dürfte. Clarke ist Gegner der Gesetzesvorlage über die Schauhaltung von Tieren, weil er glaubt, daß sie die Direktoren, Menageriebesitzer usw. in der Ausübung ihres Berufs schwer behindern würde. Um nun den Beweis zu erbringen, daß man sich in Gefährdung von Tautieren aufhalten kann, ohne sich durch irgendwelche brutalen Mittel zu schützen, begab er sich am 3. Januar abends zweimal in einen Käfig, in dem sich zwei ausgewachsene Löwen und zwei Tiger befanden. Das erste Mal war er von einem Tierdämonier begleitet, das zweite Mal aber erging er sich allein unter den wilden Tieren, die ihm zwar die Zähne wies, aber nichts zu Leide taten. Immerhin erzielte die Zuschauer eifrigste Aufmerksamkeit und spendeten stürmischen Beifall, als der beherzte Parlamentarier unversehrt den Käfig verlassen hatte.

Sendebilge der Südb. Rundfunk N.-S. Stuttgart

7.00: Somburger Hofkonzert. 8.00: Morgenmusik. 10.15: Radio-Hörspiele. 11.00: Klavierkonzert. 12.00: Programmkonzert. 12.30: Röhrenkapitel der Zeit. 13.15: Schallplattenkonzert. 14.30: Weltweit: Gibt es Kunstbesitzer? 15.00: Fußballspiel um den Bundespokal zwischen Südbadischer und Westwürttemberg (S. Halbzeit). 15.45: Klavierkonzert. 16.15: Konzert des Vortragsvereins Karlsruhe. 17.30: Vortrag: Von griechischen Werken in der Weltliteratur. 18.00: Konzert: Jacques Offenbachs Opern. 18.30: Streichquartett. 19.30: Opernvorstellung. 19.45: Von der Wiege bis zur Bahre. 21.15: Klavierkonzert. 22.15: Nachrichtenübertrag. Sportbericht. 22.30: Schöpfung, Rennen, Wetten. 23.30: Tanzmusik.

Stadtgemeinde Calw. Zu dem am nächsten Mittwoch, den 14. Jan. 1931 stattfindenden

Bierde-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten. Die Schweinehändler haben bis zur Übernahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Käben und Käfen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.

Calw, den 9. Januar 1931. 78. Bürgermeisteramt: Göbner.



Vorartig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Vieh-Verkauf

Kommenden Montag, 12. Jan., von morgens 8 Uhr ab, haben wir wieder einen feuchten Versandort für die meiste Auswahl an

Ralbinnen

sowie eine Auswahl kleinere und größere Zucht- und Einstellrindler in unseren Ställen in Nagold zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Zuschlaghaber einladen

Friedrich Kahn & Max Lassar.

Ein polnischer Flieger auch bei Rosenberg notgelandet

Rosenberg, 10. Jan. Gestern nachmittag ist ein polnischer Flieger, der aus Richtung Kreuzburg kam, bei Rosenberg notgelandet. Als der Flugzeugführer von den dort eigelassenen Landeuten erfuhr, daß er sich auf deutschem Gebiete befindet, bestieg er eiligst seine Maschine und flog in Richtung Lublin weiter. Die Polizei aus Rosenberg kam am Landungsort erst an, als der Flieger schon wieder gestartet war.

Das Ende des Streiks im Ruhrgebiet

Essen, 10. Jan. Der Bergbauverein teilt mit: Auf den beiden letzten vom Streik betroffenen Teichen Lohberg und Westfalen fehlen in der heutigen Mittagschicht nur noch insgesamt 153 Mann (ohne Berücksichtigung der Entlassenen), so daß damit der Streik als erloschen betrachtet werden kann.

Frachtverbilligung für Kali ab 12. Januar

Berlin, 10. Jan. Das Deutsche Kalisyndikat hat beschloffen, seinen Abnehmern schon ab 12. Januar die vom 1. Febr. ab von der Reichsbahn beabsichtigte Frachtermäßigung aus eigenen Mitteln zahlen zu lassen. Praktisch tritt damit die Frachtverbilligung durch Herabsetzung der Düngefrachttarifen bereits mit dem genannten Tage in Kraft.

Handel und Verkehr

Fast 4 400 000 Arbeitslose

Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung vom 16. bis 31. Dezember um rund 210 000 auf 2 155 000 und in der Krisenfürsorge um rund 64 000 auf 667 000 zugenommen. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden ist um 260 000 auf 4 357 000 gestiegen gegen 2 851 000 im Vorjahr.

Goldverteilung und Preisstand. Der Präsident der Royal Bank of Canada sagte in einer Rede bei der Jahresversammlung der Bank, die Aufhäufung von Gold in den Vereinigten Staaten und Frankreich habe die Beherrschung der Weltmärkte in die Hand dieser beiden Länder gelegt. Solange die beiden Länder ihre Pflicht gegenüber der übrigen Welt nicht anerkennen oder solange nicht eine andere Verteilung des Goldes erfolge, werde die Welt niemals im Gleichgewicht kommen. Wenn die Zentralnotenbanken aller Länder mit Goldwährung eine gemeinsame Politik annehmen, so würden sie imstande sein, innerhalb einer gewissen Zeit den Preisstand beinahe ganz nach ihrem Willen zu erhöhen oder zu senken.

Die Verbilligung der Betriebsstoffe, die in Deutschland bis zu 20 Proz. betrug, hat die Benzinindustrie und den Handel in eine schwierige Lage gebracht, die durch die Schuldverschuldung Deutschlands noch verschärft worden ist. Die Benzinindustrie der russischen Erdölindustrie nach Deutschland ist von 33 452 Tonnen im Jahr 1926 auf 171 000 Tonnen angewachsen. Bemühungen der deut-

chen Interessenten, die Ende September v. J. aufgetaucht waren, in Konvention mit Verteilung der Abhängigkeitsgebiete innerhalb des Reichs unter Einfluß der russischen Einfuhr sind an den übertriebenen Ansprüchen Sowjetrusslands gescheitert.

In den letzten Tagen wurde ein Ausschuss gebildet, dem die Reichsbahndirektion Hannover angehört, um die Frage des Abfahres für deutsches Erdöl, das hauptsächlich in Hannover gewonnen wird, zu regeln und zu verbessern.

Das Getreidemonopol in Oesterreich. Der Plan der vorigen österreichischen Regierung, in Oesterreich ein Getreidemonopol oder eine Getreideeinheitsstelle einzuführen, ist, wie verlautet, bis auf weiteres zurückgestellt worden.

Pferdemarkt, 8. Jan. Auftrieb 89 Pferde. Preise: für leichte Pferde 150-400, mittlere 500-900, schwere Arbeitspferde 1000-1400 Mt. Der Handel war belebt.

Viehpreise, Blaubauern: Kühe 280-335, Kalb 450-500, Jungkühe 145-285. - Ebingen a. D.: Kühe 350-500, Kalb 450-520, Jungkuh 150-300. - Ebingen a. Br.: 1 Paar Stiere 420-540, Kühe 410-580, Kalb 420-540, Jungkuh 140-380, Färren 180-400. - Kirchheim u. T.: Färren 380 bis bis 820, Ochsen und Stiere 370-760, Kühe 210-780, Kalb 480-820, Jungkuh und Rinder 200-520 Mt.

Schweinepreise, Badnang: Milchschweine 18-24. - Blaubauern: Milchschweine 20-25. - Bühlermann: Milchschweine 19 bis 26. - Hord: Milchschweine 20-25. - Oberkessfeld: Milchschweine 16-28. - Tullingen: Milchschweine 13-22. - Wangen l. N.: Ferkel 20-25. - Bühlermann: Milchschweine 19-26. - Gaildorf: Milchschweine 17-23. - Mundelfingen O. Ebingen: Mutterchweine 126-183, Milchschweine 18-26. - Nürtingen: Käufer 35-52, Milchschweine 15-24. - Schönbühl: Milchschweine 14-20. - Weilerhöf: Milchschweine 17-29. - Wainden: Milchschweine 22-28, Käufer 60-70. - Wursach: Ferkel 20-22 Käufer 50-55 Mt.

Fruchtpreise, Biberach: Weizen 12.30-12.50, Roggen 9.20, Gerste 9.50-9.90, Haber alt 7.90, neu 6.70-7, Erbsen 14-14.50, Linsen 9.50-9.70. - Tullingen: Weizen 13.30-14.50, Gerste 10, Haber 8.20-8.50. - Wangen l. N.: Haber 8.30-8.70, Gerste 10.80-11.20, Dinkel 10.30-10.70. - Wainden: Weizen 12.70 bis 13, Haber 7-7.30, Roggen 10, Gerste 10.50-11 Mt. d. Jr.

KAPITALANGEBOT!

Wir haben per sofort oder später folgende Geldposten von Privatbank gegen gute L. oder 7% Hypothek bei günstigen Bedingungen auszuliefern

Table with 3 columns: Amount (e.g., 4 mal RM 1000.-), Interest rate (e.g., 4 mal RM 4000.-), and other details.

Interessenten wollen ihre Gesuche mit Vorlage von Schatzungsunterlagen und Grundbuchauszügen einreichen bei Berg & Maudt, Hypothekengeschäft, Stuttgart / Tübingerstr. 1

Schriftlichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Zwecks Gründung einer FILIALE

in verschiedenen Plätzen suchen wir geeignete Person oder Firma

ohne Rücksicht auf Beruf oder Wohnort. Fachkenntnisse und Kapital nicht erforderlich. Monatsverdienst 500 bis 800 Mk. Sichere Existenz. Angebote unter F. T. H. 848 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Geordnete: Ernst Bahler, Horrer l. N., Ditzau / Coa Maria Köhle, Wohnwärterswitwe, Herrenberg / Nagold, Klump, abt. Pfaffelner, 65 J., Michelberg / Badene Aun, Wwe, Emmstättler.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Hierzu die illustrierte Beilage „Feierstunden“

Gang Gottesdienste Nagold

Sonntag, 11. Jan. 1931. (1. G. n. Ersch.) Vormittags 9.45 Uhr Predigt (Otto), jugl. Gottesdienst. Beginn des Konf.-Unterrichts; i. Anschluß Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (für Töchter). Erbauungsstunde im Vereinshaus abds. fällt aus wegen Allentafel des Ev. Volkshundes.

Mittwoch abds. 8 Uhr im Vereinshaus Bibelstunde. Heilshausen. Sonntag, 11. Jan. 1/10 Uhr Christenlehre; anschließend GSD. Freitag abds. 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold. Sonntag, 11. Jan., vormittags 9.30 Uhr, Predigt Joh. Herter-Stuttgart. Anschl. die Feier des hl. Abendm. Nachmittags 2 Uhr: Zeugnis-Gottesdienst. Mittwoch, abds. 8 Uhr, Bibelstunde.

Evangelien. Sonntag, abds. 7.30 Uhr, Predigt J. Schmelzer. Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde Fr. Süß. Kath. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 11. Jan. (Familienfest) 6 bis 7.40 U. Beichtgelegenheit. 1/9 U. Gottesdienst in Allentafel. 10 Uhr: Predigt und Hochamt. 2 Uhr: Andacht. Mittwoch, 14. Januar, 7.30 Uhr: Gottesdienst in Rahrdorf.

Morgen (Sonntag) abds. 1/7 U. „Krone“ Vollständiges Exscheinen erwünscht.

Sonntag, 11. Jan. 1931. (1. G. n. Ersch.) Vormittags 9.45 Uhr Predigt (Otto), jugl. Gottesdienst. Beginn des Konf.-Unterrichts; i. Anschluß Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (für Töchter). Erbauungsstunde im Vereinshaus abds. fällt aus wegen Allentafel des Ev. Volkshundes.

Mittwoch abds. 8 Uhr im Vereinshaus Bibelstunde. Heilshausen. Sonntag, 11. Jan. 1/10 Uhr Christenlehre; anschließend GSD. Freitag abds. 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold. Sonntag, 11. Jan., vormittags 9.30 Uhr, Predigt Joh. Herter-Stuttgart. Anschl. die Feier des hl. Abendm. Nachmittags 2 Uhr: Zeugnis-Gottesdienst. Mittwoch, abds. 8 Uhr, Bibelstunde.

Evangelien. Sonntag, abds. 7.30 Uhr, Predigt J. Schmelzer. Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde Fr. Süß. Kath. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 11. Jan. (Familienfest) 6 bis 7.40 U. Beichtgelegenheit. 1/9 U. Gottesdienst in Allentafel. 10 Uhr: Predigt und Hochamt. 2 Uhr: Andacht. Mittwoch, 14. Januar, 7.30 Uhr: Gottesdienst in Rahrdorf.

Morgen (Sonntag) abds. 1/7 U. „Krone“ Vollständiges Exscheinen erwünscht.

Sonntag, 11. Jan. 1931. (1. G. n. Ersch.) Vormittags 9.45 Uhr Predigt (Otto), jugl. Gottesdienst. Beginn des Konf.-Unterrichts; i. Anschluß Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (für Töchter). Erbauungsstunde im Vereinshaus abds. fällt aus wegen Allentafel des Ev. Volkshundes.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung

Einer werten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung bringen wir zur gefälligen Kenntnis, daß wir die Bahnhofswirtschaft in Nagold übernommen haben.

Bahnhofswirtschaft in Nagold

Es wird unser eifriges Bestreben sein, unsern werten Gästen bei vollständigster Küche und aufmerksamster Bedienung nur das Beste zu bieten.

A. Gög und Frau

Um gütigen Zuspruch bitten

Löwenlicht-Spiele Nagold

Rur Sonntagsabends 18 und Sonntags mittags punkt 2 Uhr

Der Widtschüge vom Erzgebirge

Ein Bilder Drama auf den Bergen 70 in 7 großen Akten. Dazu Beiprogramm!

Verkaufe meinen jährigen Braunwallach

prima Eispänner, mit jeder Wa anse. Gottlieb Böhle Haslach b. Herrenberg.

Zahltagstücken bei G. W. Zaiser.

Empfehle in prima milder gut geräucherter Ware

Rohschinken trocken und schaffelfrei, p. Stb. 1.90 RM, schon durchwachsenen Sauchpfeß p. Stb. 1.20, Rauchfleisch ohne Knochen so wie Rohschinken u. Stb. 1.55 RM. Versand gegen Nachnahme. Bei 20 Stb. franco. Feinste Wurstwaren sehr preiswert.

Wild, Fleisch, Herstellung und Versand H. Fleisch- und Wurstwaren Leutkirch Allgäu.

RM. 10000.- sind per 3. Februar d. J. auf Hypothek auszuliefern. Antrags sind unter Offerte 25 an die Vermittler Post zu richten.

Neu (Sonntag) abds. 1/7 U. „Krone“ Vollständiges Exscheinen erwünscht.

Sonntag, 11. Jan. 1931. (1. G. n. Ersch.) Vormittags 9.45 Uhr Predigt (Otto), jugl. Gottesdienst. Beginn des Konf.-Unterrichts; i. Anschluß Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (für Töchter). Erbauungsstunde im Vereinshaus abds. fällt aus wegen Allentafel des Ev. Volkshundes.

Mittwoch abds. 8 Uhr im Vereinshaus Bibelstunde. Heilshausen. Sonntag, 11. Jan. 1/10 Uhr Christenlehre; anschließend GSD. Freitag abds. 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold. Sonntag, 11. Jan., vormittags 9.30 Uhr, Predigt Joh. Herter-Stuttgart. Anschl. die Feier des hl. Abendm. Nachmittags 2 Uhr: Zeugnis-Gottesdienst. Mittwoch, abds. 8 Uhr, Bibelstunde.

Evangelien. Sonntag, abds. 7.30 Uhr, Predigt J. Schmelzer. Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde Fr. Süß. Kath. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 11. Jan. (Familienfest) 6 bis 7.40 U. Beichtgelegenheit. 1/9 U. Gottesdienst in Allentafel. 10 Uhr: Predigt und Hochamt. 2 Uhr: Andacht. Mittwoch, 14. Januar, 7.30 Uhr: Gottesdienst in Rahrdorf.

Morgen (Sonntag) abds. 1/7 U. „Krone“ Vollständiges Exscheinen erwünscht.

Sonntag, 11. Jan. 1931. (1. G. n. Ersch.) Vormittags 9.45 Uhr Predigt (Otto), jugl. Gottesdienst. Beginn des Konf.-Unterrichts; i. Anschluß Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (für Töchter). Erbauungsstunde im Vereinshaus abds. fällt aus wegen Allentafel des Ev. Volkshundes.

Mittwoch abds. 8 Uhr im Vereinshaus Bibelstunde. Heilshausen. Sonntag, 11. Jan. 1/10 Uhr Christenlehre; anschließend GSD. Freitag abds. 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold. Sonntag, 11. Jan., vormittags 9.30 Uhr, Predigt Joh. Herter-Stuttgart. Anschl. die Feier des hl. Abendm. Nachmittags 2 Uhr: Zeugnis-Gottesdienst. Mittwoch, abds. 8 Uhr, Bibelstunde.

Politik

Chemie der Front Diplomaten Programm von Arie Komment

Rechnung unseres Ministerien

Und das Selbstvertrauen wollen wir Rinderherde

Sicher in allen Welt nicht Mann werden, rüsten, jammern.

Reben und Jähling der deutsch langen Sitzung der polnischen letzten

findlichem schuldigen hat Dr. C. Justand, ministro

die Sache dem genommen, werden

„Front“ ge das Jour Frage in Staaten erw

schließen sich wohl sionsförde

Tirol von „Pan-C aller Stilt einzig un

gen. De Länder, C Frankreich gegen jede

ein Mu r nicht dure

Wirtschaft für nimmt fei

Erbe aus ce au un

weiter. C nichtung

Wer h hat am N

Präsident er, wäre einigten E

geworfen West aus

tehr zum hinzu - jener dure

Diktate, Rod ei hinzu, hat

schaft eing gebiet. duftriegebi

bis 8 v. A. das ein er folgen wer

sich näher wohl über 12 v. A. h

hieb: Fei verhandelt 8 v. A. T

tarifs auf 15. Januar wieder auf ein, bei der

Aber schon Ber garbeit gebrochen. benen auf

die man ni Reicharbe des Kamp

verrichteter verhandlun für die me

Schlichter erscheint a

Neo Einste Institt gegen Zugieic Preis und

# Politische Wochenschau

### Gleiches Recht für alle! / Dr. Curtius will freie Hand in Genf / Die Führer sind tot, aber ihr Geist lebt weiter / Schwarze Wolken über dem Ruhrgebiet / Der Osten wird mit Versprechungen gestillt / Zentrumsführer Raas nimmt den Mund reichlich voll

Chemals pflegte die Welt aufzuhören, wenn der Kaiser der Franzosen seine Neujahrsansprache an die Diplomaten hielt. Nicht selten bedeuteten sie das politische Programm des neuen Jahres, mitunter sogar die Vorzeichen von Krieg und Frieden. Alle Zeitungen schrieben ihr Kommentare.

Keinlich hielt es die Welt heute mit den Ansprüchen unseres Reichspräsidenten und des Reichswahlministers. Ganz besonders waren es die französischen Politiker, die mit denselben Schauf ins Gericht gingen. Dr. Gräners Worte seien geradezu kriegerisch gestimmt. Und doch hätte der stellvertretende Reichskanzler etwas Selbstverständliches gefordert: Wiederherstellung unserer vollen Souveränität, Berücksichtigung der Beschwerden der Minderheiten in den Siegerstaaten und vor allem gleiche Sicherheit für alle Völker, — also auch für das von allen Seiten offene und gefährdete Deutschland. Will die Welt nicht abrufen — und Frankreich verzichtet auf seinen Mann und sein Gewehr — dann muß Deutschland das Recht werden, „im Interesse seiner nationalen Sicherheit“ aufzurufen. Keinem Volk kann und darf man den Selbstmord zumuten.

Neben diesen drei Leitgedanken über Abrüstung, Revision und Zahlungsausschub beschäftigten die Neujahrsbetrachtungen der aus- und inländischen Presse die gegenwärtige deutsch-polnische Spannung. Ein böses und langes Sündenregister, das die Reichsregierung der Januaragung des Genfer Hofenrats präsentiert hat. Kalekti, der polnische Außenminister, hat ja, wie wir bereits in der letzten Wochenschau ausführlich, tüchtig voranschaut. Mit kindlichem Glauben hat die französische Presse seine Entschuldigungen und Gegenklagen aufgenommen. Inzwischen hat Dr. Curtius, dem lakonischgemäß diesmal der Borstzustand, auf denselben zugunsten des britischen Außenministers Henderson verzichtet, damit er um so freier die Sache der unterdrückten deutschen Minderheit gegenüber dem gewalttätigen Polen vertreten könne — eine Maßnahme, deren Wirkungswort freilich mit Recht bezweifelt werden darf.

Inzwischen organisiert Frankreich eine „Anti-Revisionen-Front“ gegen Deutschland. Dieses werde, erklärt drohend das „Journal“, an dem Tag, an dem es die Revisionsfrage in Genf ausstöße, merken, daß es damit den Siegerstaaten endlich Gelegenheit gegeben habe, ihre eigenen Meinungsverhältnisse zu verneinen, um die Reichen zu kränken. Ihr Zusammenschluß sei um so sicherer, als man sich wohl oder übel davon überzeugen müsse, daß die Revisionsforderungen nicht nur Polen angehen, sondern auch Tirol und die Steiermark. Kurz: Frankreich will, daß kein Wort vom Versailler Diktat falle. Das Briandische „Pan-Europa“, das glücklicherweise vor Monaten in aller Stille lang- und langsam begraben wurde, hatte ja einzig und allein den Zweck, Versailles zu verewigen. Das ist nicht gelungen. Jetzt sollen alle Siegerländer, Griechenland, die Kleine Entente, England mit Frankreich zusammen einen ehrlichen Bloß des Widerstands gegen jeden Revisionsversuch bilden, eine Mauer, die selbst ein Mussolini, der immer wieder von Revision spricht, nicht durchstoßen könne. Wohlrich, kein verheißungsvoller Zustand für das Jahr 1931. Das unveröhnliche Frankreich nimmt seinen Hof gegen Deutschland als unermindertes Erbe aus dem alten ins neue Jahr hinüber. Clemenceau und Joffre sind nicht mehr, aber ihr Geist lebt weiter. Es ist der Geist Ludwigo XIV., der Pflze zur Vernichtung Deutschlands mit allen Kräften und Mitteln.

Wer hilft uns in diesem heißen Kampf? Mussolini hat am Neujahrsabend über den Rundfunk eine Botschaft an Präsident Hoover gerichtet. Der Weltkriege, so erklärte er, wäre nicht gewonnen worden, hätten nicht die Vereinigten Staaten ihr gewaltiges Gewicht in die Waagschale geworfen (hörs!), und ohne ihre Mitarbeit käme heute die Welt aus der Nachkriegskrise nicht heraus. Für die Rückkehr zum Wohlstand sei ihre Hilfe nötig und — fügt wir hinzu — nicht minder zur Beilegung der Krisenschuldfrage, jener durch und durch brüchigen Grundlage des Versailler Diktats.

Noch eine schwere Sorge, zu den 4 Millionen Arbeitslosen hinzu, hat sich just am Schluß des Jahres für unsere Wirtschaft eingestellt: der Lohnkampf im Ruhrkohlengebiet. Befanlich sind im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ab 1. Dezember die Kohlenprelle um 6 bis 8 v. H. herabgesetzt worden unter der Voraussetzung, daß ein entsprechender Lohnabbau am 1. Januar nachfolgen werde. Als der Termin für die neue Tarifsetzung sich näherte, verlangten die Arbeitgeber — und das war wohl übertrieben und unflau — gleich eine Senkung von 12 v. H. Die Gewerkschaften parierten mit dem Gegenziele: keinen Lohnabbau! Die Schlichtungskommission verhandelte. Die eine Partei bot 3 v. H., die andere forderte 8 v. H. Also keine Einigung. Ergebnis: Kündigung des Tarifs ab 31. Dezember, Kündigung der Einzelverträge auf 15. Januar. Doch sollten am 7. Januar die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Nun fehlen wilde Streiks ein, bei denen es sich nicht mehr um die Lohnfrage handelte. Aber schon am 7. Januar waren nur noch 3,6 v. H. der Bergarbeiter im Ausstand. Der Streik ist roch zusammengebrochen. Immerhin handelt es sich um 295 000 Bergleute, denen auf 15. Januar gekündigt ist — eine furchtbare Zahl, die man nicht erst genau nehmen kann, wie denn auch der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sich persönlich in das Kampfgebiet zu begeben versprochen fühlte. Er ist unverrichteter Dinge nach Berlin zurückgekehrt, auch die Verhandlungen am Mittwoch waren erfolglos. Die Aussicht für die weiteren Verhandlungen am Samstag, wofür der Schlichter eine Lohnsenkung von 6 v. H. vorgeschlagen hat, erscheint auch nicht sehr ermutigend.

Der Reichskanzler hat sich nach dem Osten begeben, um dort an Ort und Stelle von den schrecklichen Notständen einen persönlichen Eindruck zu bekommen. In Posenburg, also im pommerischen Grenzgebiet, wurde von zuständiger Seite der Regierung die Klage vorgetragen, daß von einer Hilfe bis jetzt nur wenig zu spüren sei, obwohl bereits zehn Monate seit der Botschaft des Reichspräsidenten verstrichen seien. Dr. Brüning entschuldigte sich mit der Reichstagsauslösung und mit den Wahlen vom 14. September, Ereignisse, die auslächerreiche Verhandlungen mit ausländischen Banken wieder hinfällig gemacht hätten. Er gab aber zu, daß andere Wege der Finanzierung beschritten werden müßten, damit die ständige Landwirtschaft unter allen Umständen in schnellster Frist bereitet werden

## 1000 Pfund auf den Kopf eines Deutschen Das neue U-Boot-Buch Edgar Freih. v. Spiegels

Ein wundervolles Buch, das ich zweimal hintereinander voller Staunen, voller Bewunderung, voller Begeisterung, voll tiefster freudiger Gelesen habe! Ein herrliches Buch, das Zehntausende beglücken wird wie mich in seiner tollkühnen Tapferkeit, seinem goldenen Humor, seiner warmen, echten Menschlichkeit!

Edgar Freih. v. Siegel war Kapitänleutnant der Kaiserlichen Marine und hat während des Krieges die beiden eritaunlichen Büchlein geschrieben, die mit einem Schläge die ganze verlogene Abenteuerrei von allen Old Shatterhands und Red Carters über den Haufen warfen durch Wahrheiten, wie sie wildphantaftischer kein Indianerroman erfinden konnte. Nun hat er sein drittes, sein größtes Buch geschrieben: „U-Boot im Fegefeuer“. Das deutsche Schrifttum ist um sein bestes Seekriegsbuch bereichert!

Spiegel erzählt in künstlerisch glänzendem Aufbau die Geschichte des von ihm geführten Unterseebootes „U 202“, die wilden Sturmfahrten, die überwältigenden Siege, den furchtbaren letzten Kampf gegen eine englische U-Boot-Falle, hoffnungsloses Schwimmen über einem versunkenen Boot, seine wunderbare Rettung, die Gefangenenschaft in Downington-Hall und die märchenhaft listigen Flucht. „Nichts ist gewaltiger als den Mensch“ singt der griechische Sänger — ja: Nichts ist gewaltiger als ein echter Mann in seiner Mischung von leidenschaftlichem Mut und janzfühlender Güte, von prachtvoller Ritterlichkeit und hezauberndem Humor!

Hundert Gedanken schießen an und kristallisieren sich um die schmucklose selbstliche Darstellung: Spiegel ist der Mann, auf dessen Kopf die englische Regierung einen Preis von 1000 Pfund gesetzt hatte, der Mann, der seinem Befleger Sanders den Rang eines Korvettenkapitäns und den englischen Bour le merite, das Victoriakreuz, eintrug. Aber dieser von dem großen England gefürchtete Mann war gleichzeitig der Mann, der im April 1917 die „Horja“ versenkt und mit allergrößter eigener Gefahr die versinkende Belagung gerettet hatte. Diese wundervolle Tat echter Menschlichkeit war wie ein Flugfeuer durch ganz England gelaufen und hatte denn ersten Baron fast zu einer Art Volkshelden gemacht. So wird seine Ankunft in England — soweit es das Schicksal eines Gefangenen zuläßt — zu einem Triumph: Der untergehende Kapitän erhebt sich vor ihm und drückt ihm die Hand, der Lord der Admiralität läßt ihn in seinen feierlichen Saal kommen und spricht ihm den Dank Englands für seine

„U-Boot im Fegefeuer“ erscheint jochen im Verlag Scheel, Berlin, Schefte 3,50 M., Ganzleinen 5 M. Die frühesten Bücher von Spiegel: „U 202“ (art. 1 M.), „Obersteiger Jeanne, der letzte Mann der Wesbaden“ (Ganzleinen 2 M.).

tonne. Dabei könne es sich nicht nur um die Unschuldigung handeln, sondern im wesentlichen darum, die Landwirtschaft wieder lebensfähig zu machen. Auch in Ostpreußen bekam der Reichskanzler recht deutliche Klagen und Beschwerden zu hören.

Eine Rede des Zentrumsführers Raas hat da und dort starke Kritik ausgelöst: im Ausland die Neuerung, daß Deutschland einmal, wie der gepetrigte Samson, die Säulen der Paläste seiner Bedrücker niederreißen könnte; im Inland seine starken Ausfälle gegen die Nationalsozialisten, die besser „aus der Politik ausgeschaltet“ werden sollten. Der Redner hat diese beiden Neuerungen später etwas eingeschränkt: die erstere in der Richtung, man müßte den „vernünftigen Kreisen des Auslandes“ klarmachen, daß unsere Katastrophe auch ihre Katastrophe sei. Andere verstehen nicht, warum Dr. Raas gegen andere Parteien weniger scharf ist, als gegen die Nationalsozialisten, obwohl er bei einer Kundgebung seiner Partei im Koffler Saal, Vereinshaus als Hauptziel die „Zusammenschweißung des nationalen Willens“ bezeichnete. W. H.

Ritterlichkeit aus, und als er in das Schloß gebracht wird, das ihn zwei Jahre als Gefangenen beherbergen soll, da ist kein Empfang auf Befehl der Admiralität „honorable“ und das beste Zimmer für ihn hergerichtet.

Prachtvoll ist die Schilderung der Engländer, die Spiegel schon von früher her ausgezeichnet kannte. Ihre vornehme sportlich betonte Ritterlichkeit sticht erheitlich ab gegen die vielsche Quälerei, von der alle Gefangenen aus Frankreich zu berichten wissen.

Der Kapitän der U-Boot-Falle, die Spiegels Boot zusammenstößt, läßt die Gefangenen trocken anziehen und tritt auf die völlig Erschöpften zu, legt Spiegel die Hand auf die Schulter und sagt: „Armer alter Kerl, wie tun Sie mir leid — aber Sie haben mit einem großartigen Kampf geliefert!“

Aber freilich, das Grausige überwiegt auch in diesem Werke leiber mit alles Erhebende. Als ich den furchterlichen Tod des Oberleutnants von Ahlefeld in dem verunglückten U-Boot 30 las, um dessen Hebung sich zwanzig Schiffe mit allen erdenklichen Mitteln 73 Stunden lang vergeblich bemühten, da verlagten meine Kerven, und ich glaube nicht, daß ich noch Graufigeres jemals lesen würde, und sollte ich hundert Jahre alt werden. Und doch mußte ich in diesem selben Buche eine Uebersteigerung selbst dieser Empfindungen erleben, und das war der würgende Ekel über den „deutschen“ Soldatenrat beim Empfang Spiegel in der Heimat. Ich kann nicht davon schreiben.

Dieser Mann hat „das größte Wunder des Krieges“ erlebt, in allen tiefsten Tiefen durchlitten, in allen jubelnden Höhen durchtaucht: Sein U-Boot, das mit allen den Lieben, prächtigen Kameraden hoffnungslos unter ihm wegank, blieb schwimmfähig und rettete sich in die Heimat! Wochenlang hat er den Tod seiner Leute in bitteren (und wie unnötigen) Selbstwürfen beklagt, da kommt das Telegramm aus London, und das Unerwartetste der Welt ist wahr geworden: Alle gerettet, alle Kameraden und alle englischen Kapitäne und Seeleute der von ihm versenkten Schiffe sind, mit dem letzten Tropfen Del in den Dieselmotoren, vor Salt von den deutschen Vorkosten Schiffen aufgenommen worden!

Der Tag mit dieser Nachricht ist sicherlich Spiegels größter Tag gewesen. Gott schenkt unter Millionen Männern nicht einem einen Tag wie diesen! — Spiegels Bruder stand im 2. Garderegiment, und zum Unterschied von ihm hieß dieser Kapitänleutnant der „Wasserpiegel“. Liebe Freunde, ich will euch versichern: Mit diesem Buche vom U-Boot im Fegefeuer hat sich der Wasserpiegel aus der Seichtheit der Kriegsbücher ins echte deutsche Schrifttum gehoben! Koller Freunde beglückwünsche ich den Verfasser — aber mit doppelter, ernteter Freude beglückwünsche ich die deutsche Leserschaft!

## Weihnachten in Paris

(Nachdruck verboten)

Schon seit Tagen haben die Vorbereitungen für das Fest begonnen, die Warenhäuser haben sich über die Front ihrer Gebäude große farbige Kellenschilder gebunden, ganze Geschäfte funkeln im Lichter zusammen. Da sind Varieteovorstellungen zu sehen und Märchengestalten, auch der Kanonenschuß nach dem Mond ist vertreten. Der Mond weiß sich aber zu retten, er schluckt die Kugel, laßt und unten fällt sie wieder heraus. Die Schaufenster zeigen in folgender Reihe ein kleines Fordwerk, Auto um Auto wird fertiggestellt und rast davon, an andern Seiten arbeitet man in Bergwerken, oder sieht Regerpuppen mit weißen Mädchen tanzen. Schon in gewöhnlichen Zeiten spielt sich ein großer Teil der Käufe vor den Häusern ab, in der Weihnachtszeit überbaut das Geschäft den Bürgersteig mit einem Dach, dem Hause gegenüber entsteht ein Verkaufsstand und nette junge Mädchen locken den Spaziergänger zur Befestigung heran. Unmengen billiger Massenartikel häufen sich hier, eine große Kugel scheint der bei uns in Deutschland doch fast ganz verschwundene Rippengegenstand zu spielen, ganze Serien Gips- und unechte Bronzestunden, Pferde, Schützen und Reiter harrten hier des Verkaufs. Vor allem sind es auch die Geschäfte des edlen und unedigen Schmuckes die glänzend und leuchtend die Blicke auf sich ziehen. Das Spielzeug, das in großen Buden, jedes hundertfältig, die Kinder begeistert, erinnert mich an Zeiten, die in Deutschland längst vorbei sind, an Märkte, die nur das Land noch kennt. Wie hüßlich sind unsere deutschen Puppen! Seit einigen Tagen hat das Straßenbild von Monteparnasse den Charakter des Jahrmarkts vollständig angenommen, es sind Schiefhände errichtet, große sich drehende Räder mit Kugeln lassen den Glücklichen gewinnen. Vor diesen Buden stehen bis tief nach Mitternacht Männer und versuchen das Glück. Selbst ein Karussell hat sich hier, mitten in einer ganz belebten Straße aufgetan und die einkaufsbekunden Mütter sehen rasch ihr glückstrahlendes Baby auf ein in tollem Galopp dahinjagendes Schwein oder in einen hüßlichlogenden Schwan. Die Avenue Monteparnasse, um das Kasse du Dome herum, haben sich die Mäler auserlesen zu ihren Schaufenstellungen. Jeweils nahe an einer Straßenlaterne, im Licht eines Schaufensters, haben sie sich

eine Wand aus Kupfen errichtet, zehn bis zwanzig Bilder daran gehängt und gestellt und so barren sie des weihnachtlichen Käufers, auf und ab wandernd und sich die Hände reibend. Wohlhabendere sind mit einem kleinen Fischen ausgestattet. Die Delfinen spielen überhaupt auf der Straße eine große Rolle, auch vor den Kaffeehäusern sieht man drum herum und wärmt sich. Selbst mit dem Straßenmusikanten, dem Handharmonikaspieler, habe ich schon eines wandern sehen. Diese Liebe für Musik hat etwas Rührendes, Ueberal singt und klingt es, aus jedem Kaffee, jeder Bar, aus der Schallplattenhandlung, dem Grammophongeschäft, dann gibt es auch noch die Hallen mit den Hörern, man steht 25 Zentimes in den Spalt, nimmt die Hörer ab und schon klingt einem irgend ein Schlager ins Ohr: „Sur le toit de Paris“. So kommt Weihnacht heran — eine andere Weihnacht, als die deutsche, ich glaube sagen zu dürfen, eine äußerliche. Die Damen und die Kinder bekommen ihre Geschenke vielfach in Verbindung mit einem Stiefel. Die ärmeren Leute sollen einen solchen am heiligen Abend in den Kamin stellen und morgens finden die Kinder ihn mit Ledereien gefüllt. Die Bonbons- und Blumenengeschäften liefern aber schon große silberne Schuhe, deren Inhalt Schokolade und blühende Beilschen sind. Auch die Böder haben Stiefel. Doch scheint im allgemeinen der Jahreswechsel das wichtigere Ereignis für den Franzosen zu sein, da bekommen die Kinder Geldgeschenke von ihren Vätern, da sind große Essen und in den Gaststätten Mastentreiben und Trinkgelage.

Das Wetter zeigt jenes Pariser Grau, ab und zu fällt ein Regentropfen, der am Abend sogar fast wie Schnee ausfällt. Man sieht auch Leute mit Tannenbäumen herumwandern, wenn man ihre Sprache hört, sind es meist deutsche. Auch wir haben uns ein Tännlein in einem Blumenkopf erworben, haben es froh nach Hause getragen und mit den schönen roten Kerzen geschmückt, die uns die Helma gefunden hat. Darunter standen busende Beilschen, Karzissen und Margeriten, da lagen die kleinen Geschenke, die als Warenproben tollfrei zu uns kamen. Auch hier in dem fremden Land klang sie heimlich und vertraut, die alte schöne Weihnachtsgeschichte. Als die Lichter verbrannt waren, haben wir die Weihnachtsbriefe der Hei-

**Neo-Ballistol-Kleber-Armeeöl!**  
Vor dem Kriege patentiert in In- und Ausland.  
Einziges Waffenöl, welches von staatlichen Ministerial-Institutionen und Armeen des In- und Auslandes als das beste, unübertrifftene Waffenöl  
wegen Nachschlisse und Hoht anerkannt wurde.  
Zugleich Desinficiens. Tötet Eiter- u. Wundbazillen gen. Prop. II. und regt Gewebensanbildung hervorregend im Wundt. gratis und gratis. In allen Waffenhandlungen.  
Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.



mat gelesen. Jemand hatte uns das kleine Büchlein von Binding „Das Bettelbüchlein“ geschickt. Wir sahen auf der Bank am französischen Kamin, lasen und wanderten so in eine ganz feine, wunderliche Weihnachtsgeschichte. Um zwölf Uhr war Mittnachtsmesse in Saint Julpice, einer alten wunderbaren Kirche. Tief und ergreifend sprach der Geistliche, aber noch viel inniger sprechen die herrliche Orgel und die Violinen und der Knabenchor. Tausende von Menschen füllten die große Kirche, wir wußten nichts von ihnen, wir sahen sie nicht. Wie fern war alles wie unwillkürlich. Wir hörten nur das Singen u. Sublimieren

der Instrumente und fühlten die Seligkeit der heiligen Nacht. Als wir auf den nächtlichen Platz hinaustraten, warteten hunderte von Autos, es begann leise zu regnen. Groß und erhaben ragten die schweren Türme von Saint Julpice in den rötlichen Himmel. In den inneren Straßen war noch großer Betrieb, die Buden, die Regler, Kondiktoren, Bäder und die Tabakgeschäfte hatten noch offen, vor den Kaffees saßen noch Leute. Wir sind still, mit der Weihnachtsmusik im Herzen nach Hause gegangen. R. Maas, geb. Barth (früher Nagold).

## Die Gefahr

Skizze von Heinz Kifart.

Mit schnellen Schritten kam die Nacht. Harry suchte, hastend, frampfhaft, ungestüm. Nun war es das dritte Mal, daß er die Spuren gesehen. Leichte Gleitspuren im feinen Sand. Die Spuren einer Schlange. Zum dritten Male. Und so nahe am Ziel. Bis zwanzig Zentimeter darum war der Boden fest und hier keine Spur mehr zu verfolgen. Befand sich das Tier nun drinnen? Oder war es vielleicht wieder zurück? Vielleicht täuschte er sich auch. Aber, zum Teufel, er reiste doch schon lange genug in diesem Lande, um das erkennen zu können!

In dem großen Zelt fand sich nichts. Mit der in diesem Landstrich eigenen Weise war die Dunkelheit mit Minutenhast eingebrachen. Harry zündete die Lampe an, die von der Mitte des Zeltes herab hing. Aber ihr Licht war schwach. Der Mann suchte trotzdem weiter, bis die anderen kamen.

„Entsetzlich schwüles Wetter“, meinte Joe, als er den Korhelm absetzte und ihn auf den Feldstuhl legte. „So etwas habe ich noch nicht erlebt.“

Harry gab das Suchen auf. Es schien zwecklos — und warum sollte er unnötig die Kameraden beunruhigen? Kurz darauf waren auch die anderen gekommen, und nun saßen die acht Männer in einem Halbkreis auf den Decken an der Erde.

Von irgend wo her, aus nicht allzu weiter Entfernung, klang das elationige Tomtom einer Holztrummel der Eingeborenen. Dazwischen grollte, sich immer wiederholende Töne eines Klarinstrumentes.

Sonst war es draußen ruhig. Erschreckend ruhig, erdrückend ruhig. Das Rauschen, das immer durch die Palmen ging, verstummte. Nicht die Tierstimmen der Nacht, nicht das Schwirren eines Insektes, nicht das Rauschen des nur wenig entfernten Flusses. Nichts, nichts, nichts!

„Was ist denn das?“ fragte jemand. Die Stimme klang laut und erschreckt. Niemand gab Antwort.

Plötzlich blähte ein Windhauch die Zellleinwand. Ein feiner Regen von Steinchen und Sand prasselte darauf. Nur für Sekunden. Dann war es noch stiller als zuvor. Abgerissen und kurz endete auch plötzlich, unbegründet, das Konzert der Eingeborenen. Der letzte grollende, schrille Ton der Flöte hing hart in der Luft, klang nach in den Ohren.

Was das die Furcht, die so plötzlich eisfakt an die Herzen der Männer griff? Die Furcht vor etwas Unbekanntem, vor irgend einer Katastrophe, die in der Luft lag? Die Männer, die so vielen Gefahren kaltblütig ins Auge gesehen hatten — jetzt lähmte sie die Ungewißheit. Die Natur hielt den Atem an. So vollkommen, daß auch nicht das geringste Geräusch das Schweigen störte. Würde sich jetzt die Erde auflösen und alles verschlingen? Wollten die Sterne vom Himmel fallen? Oder ging der Tod mit seiner Sichel durch das Land? Und alles schwieg, um unbemerkt zu bleiben?

Der Hund kauerte am Boden. Hingeduckt. Der Geißer troff ihm aus dem Mause. Als er vorhin in das Zelt kam, hatte er böse gelnarrt und gesucht. Ohne Grund. Nun lag er eng in die Ecke am Eingang gedrückt und wartete. Wotauf?

Plötzlich sprang Joe auf. Er war der erste, der das dumpfe, brüllende Abwarten nicht mehr ertragen konnte. Mit hartem Ruck zog er die Zellplane vom Eingang zurück.

## Die Schulprüfung im Murgtal

Von Johannes Wunsch.

(Nachdruck verboten).

Erschreckt nicht, wenn ich von Prüfungen rede; wir sind ja alle schwer geprüfte Erdenpflüger, und unser ganzes Leben ist eine einzige große und schwierige Prüfung. Wohl dem, der sie mit einer guten Note besteht! Die Abkündigungprüfung aber, das Abiturium des Lebens, ist der Tod. Dreimal glücklich derjenige, der diese schwerste aller Prüfungen mit einem Einser im himmlischen Zeugnisbüchlein bestehen wird! Dann ist bekanntlich alles gewonnen; denn es heißt ja: Ende gut, alles gut!

Die Prüfungen in der einfachen Volksschule meiner lieben Heimat waren nicht so schwer, wie ich jetzt nachträglich feststellen kann. Allerdings, damals waren es auch harte Kämpfe für uns Buben und Mädchen; und unser armes Herz klopfte ängstlich, wenn der würdige alte Hauptlehrer die Ankunft des gestrengen Herrn Kreisinspektors ankündigte. Da wurde tapfer geredet, gelesen, gesungen und schön geschrieben, ohne die obligatorischen Lintensere in den Hefen. Die Ankunft des Gewaltigen aus Baden-Baden war ja streng geheim. Er sollte und wollte uns Erzidolp überraschen! Doch das war eine faule Sache; denn unser alter, väterlicher Lehrer war kein Kenning; er wußte genau den Tag und die Stunde, da die Nachbarkollegen freundlich genug waren, es durch geheime Elbboten zu melden. Doch, das soll ja Geheimnis bleiben, also den Finger auf den Mund!

Am Tage vor der Prüfung fixierte der liebe Hauptlehrer seine Getreuen sehr genau. Da stellte er beim Benehmen, beim Hintersitzen, beim Holzmaß, bei der Katharin und noch bei einigen anderen hartes Fieber mit heftigen Kopfschmerzen fest. Und mit den milden Worten: „Ihr seid ja schwer krank, geht nur heim und legt euch ins Bett...“ und daß ihr mir morgen ja nicht schon wieder in die Schule kommt, ihr Sappermenter, ihr, wollt ihr schnell machen, daß ihr heimkommt...“

Die genannten Helben und Heldensjungfrauen padten schnell ihre Lebenssachen zusammen und verschwanden für zwei Tage, bis der Gewittersturm glücklich vorüber war. Ach, sie hätten ja schließlich die ganze Prüfung über den Haufen geworden mit ihren übergeleiteten Antworten.

Der Himmel war unbestimmbar, Milchig-grau. Durchsichtig und doch eine Wand. Behäbig, unbeweglich. Kein Stern. Kein Mondstrahl. Nur immer jenes düster-weiße Grau ohne Unterbrechung. Ohne Anfang und ohne Ende. Das Land bleich, farblos, eintönig. Anders als sonst. So wie man vielleicht eine Mondlandschaft zeichnen würde. Hingeduckt, entgeistert, entleert. Bis es zusammenfließt mit dem, was düstergrau-durchsichtig, der Himmel sein soll. Die Luft war mit Elektrizität geladen.

Endlich versuchte Joe den lastenden Bann zu brechen: Legen wir uns doch hin! Was ist denn nur los? Morgen früh scheint die Sonne wieder. Wahrscheinlich mehr, als uns allen lieb ist.“ Er streckte sich lang auf eine Decke und verschränkte die Arme unter dem Kopf.

Bewegte sich da nicht etwas unter seinem Lager? Harry wandte den Kopf, stierte aufmerksam, wie fanatisch, immer auf denselben Punkt. Die Schlange?

Da durchwuchtet, sich selbst überbrüllend, ein Donner Schlag die Stille. Kriechhaft, machtlos, tobend. Gleichzeitig ein Blitzstrahl, eine blendende, glühende, emporflamende Helle. Sie ducken sich alle unwillkürlich. Juden zusammen. Der Hund, der am Eingang liegt, den Kopf auf den Vorderpfoten, zittert.

Als das Knattern des Donners verhallt ist, wirkt die Stille noch grauenhafter. Lähmender. Jetzt muß es kommen. Jetzt! — Was?

Drüben auf den Bergen flammte etwas. Knistert geisterhaft zum Himmel, um hier irgend wo in ein Nichts zu zerfließen. Zwei überladene Elektrizitätspole lösen ihre Spannung aus.

Wieder Blitze, flackernd, grell. Fast gleichzeitig Prasseln, Knattern, und kein Tropfen Regen.

Der Duft von Ozon dringt in das Zelt. Damit kommt auch wieder etwas Leben in die Gesellschaft. Die acht Männer sehen die Gefahr, die sie jeden Augenblick vernichten kann. Aber sie sind gefaßt. Um sie herum flammte und flackert es.

Dem Hunde perlt der Schweiß auf dem ganzen Körper. Er zittert. Bleibt langgestreckt, mit weit offenen Augen liegen und gibt keinen Laut von sich.

bis sich dann das Unwetter nach einer halben Stunde so plötzlich verzieht, wie es gekommen ist.

Die Männer erheben sich und gehen ins Freie. Der Himmel ist mit Sternen überfüllt. Das Land liegt da wie in jeder Nacht — mit schattenhaften Umrissen. Es scheint sich zu dehnen und zu strecken, aus einer Betäubung zu erwachen.

Der Fluß beginnt wieder zu rauschen, die Bäume, und die Tiere überwinden den Schrecken. Man vermeint, ein Aufatmen gehe durch die ganze Natur.

Da! — ein grelles Kreischen! Todessehre! Unartifizielle Laute. Abgerissen hingebannt, herausgebrüllt. Sie kommen aus dem Zelt. Aber dort ist doch niemand! — Joe und Harry reihen gleichzeitig die Zellplane zurück.

Aus Joes Deden war die Schlange heraus gekommen. Schillernd, mit heimtücklichen Augen. Gerade auf den Hund zu. Der, vor Schreck gelähmt, konnte sich nicht rühren. Und er hatte diesen Verweisungssehre ausgestoßen. Er liegt da, von der Schlange gebissen. Köchelnd. Die Hilfe kommt zu spät.

Und der Herr Kreisinspektor wäre das Opfer einer optischen Täuschung geworden. —

So war die Klasse gereinigt und die Luft gesund. Am anderen Morgen punkt acht Uhr betrat der Schulrat unsere gelehrte Stube.

Er blickte uns freundlich durch seine goldene Brille an und die Prüfung begann: „Sag mal, mein Sohn, wieviel ist 5 mal 3?“ Der Wilhelm sprang in die Höhe, daß das Tintenfäß umfollerte und der schwarze Strom sich über sein schönes Rechtschreibheft ergoß. Das machte ihn ganz verwirrt, und er stotterte. Unser guter Lehrer hatte sich leise hinter den Kreisinspektor gestellt und hob viermal seine Hände mit den zehn Fingern hoch in die Luft, als ob er alle finsternen Höllemächte beschwören wollte, doch kein Unheil anzurichten. Es ging aber gut. Der Wilhelm hatte endlich begriffen. Bei der dritten Frage, die Bäckers Klemens traf, blickte der Herr Kreisinspektor plötzlich hart nach einem Kopfe in der hintersten Bank. Er ließ behende dorthin und vergaß darüber die total falsche Antwort des Klemens vollständig.

„Sehen Sie, lieber Herr Kollege“, sagte er zum Hauptlehrer, „dieser Kopf hier ist geradezu typisch, er ist rein alemannisch mit leutigem Einschlag und fränkischem, beziehungsweise schwäbischem Unterton. — Die Kalenbildung ist aber römischen Ursprungs und die Ohren helvetisch!“

„Ganz recht, Herr Schulrat, wir haben sehr interessante Köpfe im Murgtal.“ erwiderte unser Hauptlehrer eifrig.

Und nun begann der Gewaltige einen hochwissenschaftlichen Vortrag über alemannische, griechische, römische und feltische Köpfe, über schwäbische, pfälzische und besonders schwärzwälderische Köpfe, über höhlklingende und füllklingende Köpfe, über breite, hohe und dünne Köpfe, über die überhaupt noch kein dickleibiges Gelehrtenwerk verfaßt worden war. Er, der Herr Schulrat, wollte es aber nachholen, ja, er hatte schon umfangreiche Vorarbeiten zu diesem Werke geschrieben, das etwa sechs Bände und einen Nachtragsband umfassen dürfte.

Unser geliebter Lehrer nickte mit seinem gültigen Kopfe

nur immerzu. Ach, er verstand von dem dreifündigen Vortrage wahrscheinlich genau so viel wie wir Dummköpfe; denn das waren wir schließlich alleamt.

Die Prüfung war damit beendet; es schlug die Mittagstunde. Hochbefriedigt verließ uns der strenge Herr Schulrat mit den Worten: „Lernt nur so fleißig weiter, liebe Kinder!“ Und zum Hauptlehrer gewendet: „Ihre Klasse, lieber Herr Kollege, ist geradezu musterhaft, vorbildlich in jeder Beziehung — ganz eigenartige Köpfe — und wenn das Werk über die Köpfe erst fertig ist, dann...“ Das weitere hörten wir nicht mehr. Er stieg bereits mit unserem Lehrer die Treppe hinab, um zum Mittagessen in den nahen Gasthof zu gehen.

Die alljährliche Schlussprüfung an Ostern war gemüthlicher. Da erschien der Herr Ratler mit dem Bürgermeister und den Gemeinderäten. Die Prüfung war also sozusagen unter uns, ganz im Familienkreise, möchte ich sagen. Und unser guter Hauptlehrer stellte allein die Fragen, die ganz genau beantwortet wurden, denn wir konnten sie ja nur zu gut...

Unsere Herzen und Augen waren auch nicht so recht bei der wichtigen Sache. Daran waren aber die großen Waisenkörbe schuld, die in den Ecken des Schulzimmers standen und die mit großen heißen Beiden angefüllt waren. Endlich machte der alte Bürgermeister eine geradezu herrliche Handbewegung, die dem vorwitzigen Fragen des wissenschaftlichen Lehrers ein jähes Ende bereite: „So war das ersehnte Zeichen für den Schluß der Prüfung!“

„Es ist gut, Herr Lehrer, wir sind ja alle sehr zufrieden!“ sagte der Bürgermeister freundlich. Und dann teilten die vortrefflichen Väter der Gemeinde die großen knusprigen Beiden aus, die wir als Lohn unseres Fleißes und unserer Tugend erhielten. Der Herr Bürgermeister hielt noch eine kleine väterliche Ansprache; hierauf wurde der älteste Jahrgang in Frieden entlassen und die neuen Abschützen vereidigt. Auch diese kleinen Hosenwäcker erhielten schon einen Beiden, damit sie mehr Freude und Lust für den Schulanfang nach Ostern bekamen. Damals bestand noch die schöne Sitte, daß jeder zur Entlassung kommende Schüler einen Apfel oder Birnbaum als Geschenk aus der Bauernschule des Dorfes erhielt.

Mit stiller Behmut denken wir alten Grauschimmel heute an jene schönen Schulprüfungen zurück, die unser Herz mit banger Sorge erfüllten und die doch jedesmal ein glückliches Ende nahmen. Möge auch unsere letzte Lebensprüfung, die Gott selbst abhalten wird, in Frieden enden!

### Wigede

Das Kennzeichen.

Ein Schwabe kommt in das Wirtshaus eines bairischen Bergortes und bestellt sich einen Schoppen Wein. Der Wirt bringt Flasche und Glas, und um ein Gepräch mit dem Gaste anzuknüpfen, sagt er: „Der Sprache nach sind Sie wohl ein Schwabe.“ „Stimmt“, sagte der Angeredete, nachdem er den Wein gekostet hatte, „und Ihrem Wein nach sind Sie wohl ein Apotheker.“

### Ein Steuer-Vorschlag

Besteuert doch die Lüsterzungen  
Und alle Kistmähler mit,  
Das höchste Ziel ist dann errungen,  
Gedeckt ist jedes Defizit.  
Fünf Pfennig nur für jede Lüge  
Und zehn für jede Klatscherei.  
Was solche Steuer ein wohl trüge,  
Ich glaub, wir wären steuerfrei!

### Zeitschriftenchau

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege... Diese altmodische Einleitung zu Heiratsgesuchen ist allmählich zu einem geflügelten Bismarck geworden. Sie ist ein Schlagwort für die Väterstärkung solcher Menschen geworden, die keinen anderen Weg wissen, sich Ehegefährten zu suchen, als den des Inerates. Heute denkt man über diesen Punkt anders. Die Heiratsanzeige ist zu einem wichtigen sozialen Faktor geworden, und ernste wissenschaftliche Forschung hat sich mit den Wirkungen dieser Art der Gattenwahl befaßt. Im Januar-Heft von Eoons illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau“ finden wir über dieses Thema einen interessanten Aufsatz, der nicht nur für jede Frau und jedes Mädchen, sondern auch für jeden Mann von praktischem Interesse sein dürfte. Die Frauenwelt wird in diesem Heft der „Modenschau“ auch in anderer Beziehung besonders gut auf ihre Kosten kommen. Themen wie „Moderne Frauenberufe“ (billige Berufsbildung für höhere Töchter), „Frauen in Männerberufen“, „Was erwarten Sie von 1931“, „Was dürfen unsere Kranken essen?“, werden neben dem reichen Modenteile vielseitigstes Interesse erregen.

In der Winterjonne werden die einen — in der Sonne des Südens die anderen Erholung suchen. Wie die diesjährige vollständige Ausrüstung sowohl für die Reise in den Winter als auch für die in den Frühling aussieht, sagt Ihnen die soeben erschienene neueste Nummer der „Eleganten Welt“. Und da die Frage „Kasching oder nicht Kasching?“ auch wieder die Gemüter beschäftigt, wird eine sich damit befassende, durch reizvolle Illustrationen bereicherte Publikation im gleichen Heft ebenfalls besonders interessieren.

Sonderbar sind die Friedhöfe der Wästenstädte in der Sahara. Da steht eine Kalfelanne auf einem Grab, dort eine Flasche mit einem Palmwedel und hier bezeichnet die Grabstelle nur ein Stückchen alter Draht. Diese Gegenstände dienen zur Wiedererkennung der Grabstelle. Ueber die Totenstadt Sahara bringt die neueste Nummer der Wandner Illustrierten (Nr. 2) einen interessanten Bilderauftrag mit Aufnahmen von solchen merkwürdigen Gräbern. Aus dem Inhalt dieses Heftes nennen wir noch die Bildartikel über Java, das Land der Vulkanen, über den Wintersportplatz Zugspitze mit Aufnahmen von dem neuen Hotel auf dem Platt, das den Stiläufern Gelegenheit geben wird, ihren Sport das ganze Jahr hindurch ausüben zu können. Ferner Bilder von Gebäuden am Dreikönigstag in Tirol und von den bekanntesten deutschen Regisseuren bei der Arbeit.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zille Nagold, Bestellungen entgegen.

# Frauen gingen ihren Weg

ROMAN VON ILSE SCHUSTER

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 14)

In Sibille Westerkamp war Furcht und Erwartung. Die Stationschwester ging mit freundlichem Gesicht von Bett zu Bett. Gab allen mehr oder weniger Kranken Menschen ein aufmunterndes Wort, sah nach, daß jeder seine Medikamente in erreichbarer Nähe hatte und kam zuletzt zu Frau Agnete Lüdeling. Dort blieb sie immer wenige Minuten länger.

„Noch einen Wunsch, Frau Lüdeling? Wir sollen ja heute mal versuchen, ohne Beramon zu schlafen.“

Ihre ausgearbeitete Hand legte sich begütigend über die zarte, durchsichtige der jungen Frau. Schwer wandte sie den Kopf. Die blonden Zöpfe lagen schimmernd auf der ruhig atmenden Brust; bis auf die Blässe des Gesichtes und dem verjüngten Ausdruck merkte man ihr nichts von der überstandenen Krankheit und ihren qualvollen Schmerzen an. Ein wenig voller war sie durch die gute Pflege geworden.

„Schmerzen habe ich ja auch nicht mehr, Schwester Martha, und schlafen — ich bin nicht müde“, lächelte sie.

„Sie sollen aber müde sein und sich gesund schlafen. Sie grübeln zu viel und Herr Dr. Morwinger sollte auch nicht so viel kommen, Frau Lüdeling, hinterher haben Sie stets verweinte Augen und ein trauriges Herz. Lassen Sie alles draußen, was Ihnen weh tut.“

„Ah, Schwester Martha, wenn ein Mensch stirbt, den man lieb gehabt hat, weint man doch auch. Was einem durchs Leben fließt, macht noch viel trauriger. Aber nun ist ja bald alles vorbei. — Küden Sie mir bitte die Lampe ein bisschen näher, ich möchte noch ein paar Seiten lesen.“

Willig tat die Schwester, was sie verlangte. Die junge Frau war stets bescheiden im Fördern und Wünschen gewesen. „Sie haben ja alle so viel zu lausen und zu Sorgen“, hatte sie oft gesagt. Verständnisvolle Kranke waren selten. Sie hob ihr noch das aufgeschlagene Buch zu.

„Das zweite Gesicht“, hieß es und war von Hermann Löns.

Wenn der Schlaf gar nicht kommt, gibt Ihnen die Nachtschwester ein paar Tropfen. Herr Dr. Bartels hat es aber nur im dringenden Fall erlaubt. Sie müssen jetzt versuchen, ohne Mittel auszukommen.“

Die Schwester zog die Gardinen zu, schaltete die Bettlampe ein und verabschiedete sich. Draußen in der Teelampe hantierte schon die Nachtschwester. Sonst war es ganz still auf der Station.

Agnete Lüdeling lag, die Hände unter dem Kopf gefaltet, und starrte ins Leere. Nun war die Nacht wieder da, vor der ihr so graute. Alles wuchs ins Riesengroße und drückte auf die Seele. Ein paar mal schloß sie tief auf. Was sollte werden, wenn man sie hier entläßt? Bis dahin war ja auch die Scheidung ausgesprochen — Berni hatte keine Schwierigkeiten mehr gemacht, er hatte ihr Gründe gegeben.

Sie verzog wie im Ekel die Mundwinkel. Das mit Bergliot Warren hatte er entschieden abgestritten, auch bei Sibille. Aber ihre eigenen Augen betrogen sie doch nicht, sie konnte nicht vergessen, wie er diese Frau an sich gerissen hatte, wie — nein, sie wollte nicht daran denken. Es war quatsch, sich das immer wieder vorzustellen.

„Ihr Mann leidet schwer darunter, Frau Lüdeling“, wie oft hatte Morwinger ihr das gesagt. Und Sibille? Mit einem wahren Fanatismus wollte ihr die Schwester die Scheidung ausreden. Das begriff sie am wenigsten. Gerade von Sibille, der die Sauberkeit der persönlichen Verhältnisse sonst über alles ging. Von der verzehrenden Liebe der Frau hatte sie erzählt — Sibille, die von der Liebe so wenig wußte, wie sie selbst von Kurzweilern und Dividenden — von dem Andersgeartetein des Mannes und derlei mehr. Voller Erfahrenen hatte sie die Schwester angesehen.

„Man fängt Liebesleiden an, Sibille, und behauptete trotzdem mit Pathos: Meiner Frau gehört mein Herz? Du redest ja gegen jedes bessere Wissen und Fühlen.“

Sibille war still geworden, mit einem schmerzlichen-hilflosen Ausdruck in den dunklen Augen.

Vorsichtig öffnete Schwester Gertrud die Tür. Der abgeblendete Schein der Tischlampe huschte durch das geräumige, nüchtern-weiße Zimmer bis in die Ecke, in der das Bett stand.

„Schlafen Sie?“ flüsterte sie.

„Wald, ich bin schon müde“, kam es ebenso zurück. Die graue Schwester zog sich ganz leise zurück. Dieses halbständliche Kontrollieren war gräßlich, damals, als das hohe Fieber mit schrecklichen Vorstellungen quälte und peinigte, hatte sie es stets wie eine Erlösung empfunden, daß immer jemand hilfsbereit da war. Nun sollte man sie in Ruhe lassen, sie hatte viel, worüber nachzudenken war. Langsam glitten ihre Gedanken zurück — freisten um Berni.

Er war ihr nun ganz und gar verloren. An dem Tage, an dem Morwinger ihr die zur Scheidung nötigen Beweise brachte, hatte er etwas gesagt, was ihr wie ein feiner, schmerzhafter Stich durchs Herz gegangen war und sie nimmer los ließ.

„Herr Lüdeling hat eingesehen, daß seine Ehe ein schwerer Irrtum gewesen ist und wünscht nun selbst die schnellste Lösung.“ Dieser einzige Satz hatte in ihr blühartig eine Erkenntnis wachgerufen, die die Ursache aller schlaflosen Nächte und des langsamen Gesundens war. Die Reue einer raschen Entscheidung. Es quälte plötzlich, daß sie alle ehrlichen Annäherungsversuche ihres Mannes abgelehnt hatte, daß trotzdem Sibille schweigend gegen sie stand. Aber sie brachte den Mut des Eingestehens nicht auf, kaum vor sich selbst. Und wie immer in diesen einsamen, stillen Nächten füllten sich ihre hellen, klaren Augen mit Tränen, die unaufhaltsam über das blasser, leidverzogene Gesicht rannen. Heimlich formten die Lippen den Namen des Mannes, den sie noch immer liebte: „Berni“.

So verrann die Nacht. Ab und zu verscheuchten helle Lichtsignale an den Türen, eilige Schritte der Nachtwachen oder lautes Stöhnen totwunder Menschen die Stille. Es schreckte Agnete nicht mehr. Immer, wenn die Schwester im Schein der kleinen Lampe ihr Gesicht suchte, waren die Augen geschlossen, die Wangen nah von Tränen.

Um fünf Uhr begann im Krankenhaus der Tag. Temperaturen wurden gemessen, der Pulsschlag kontrolliert,

die Patienten gewaschen und gebettet. Um sieben Uhr rief schon die große Glocke die Schwestern zum kurzen Kaffee, bis dahin hatte alles fertig zu sein. Die Nachtschwester verteilte die Stationen, alle Krankengeschichten wurden wieder verteilt, Verordnungen durchgeführt u. um 9 Uhr erwartete man die Assistenten der internen und chirurgischen Abteilung. Diese Morgenstunden irritierten Agnete am meisten. Dieses Umbetten, Seifen, Fußes, Waschen, bis man endlich wieder in seiner gewohnten Ruhe war, hatte man restlos mitzuerleben; daheim war sie diesen Dingen stets aus dem Weg gegangen. Aber mit leisem Staunen hatte sie zum erstenmal gesehen, wieviel Arbeit nötig war, bis alles wieder blank an seinem Fleck stand. Und was hatten die Schwestern eines kleinen Krankenhauses alles auf ihre Schultern zu nehmen; dabei nie ein unfreudliches Gesicht trotz aller oft untergeordneten Tätigkeit, aller Körperlei nervöser Patienten.

„Schlecht geschlafen?“ fragte der junge Assistent und setzte sich auf den Bettrand, sehr zum Leidwesen der begleitenden Schwester, die streng auf glattgestrichene Lafen hielt. „Ober schlecht geträumt, daß einem die Tränen herunterlaufen?“

„Ich weiß nicht“, lag Agnete mit lächelndem Mund. „Aber wollen Sie mich nicht bald entlassen, Herr Doktor, es fehlt mir ja nichts mehr.“ Fast angstvoll wartete sie auf Antwort, mein Gott, wenn man sie bloß noch behielte.“

„Gewiß, Frau Lüdeling, nun haben wir es bald geschafft. Sprechen Sie nur heute mittag mit dem Herrn Oberarzt.“

Draußen wandte er sich zur Schwester. „Es ist gut, daß sie heraus verlangt, mir war diese ewige Gleichgültigkeit gegen alles, was außerhalb dieser Wände liegt, fast unheimlich. Sie ist doch eine schöne und anziehende Frau, die man lieber im Licht statt im Schatten weiß.“

Zur Haupttreppe blieb Dr. Derrler, ehe er zu Agnete ging, mit dem Assistenten zu kurzer Beratung im kleinen Untersuchungszimmer der Station. Der Befund der letzten Röntgenaufnahme war günstig. Der einfache Bruch glatt verheilt, die inneren Organe wieder gesund und lebensfähig.

„Die Patientin hat heute nicht viel geweint und mich mich zur Morgens Visite nach ihrer Entlassung gefragt. Ich sehe darin den endlichen Umschwung der Stimmung und damit die schnelle Genesung“, berichtete der Assistent.

Dr. Derrler verzog keine Miene. „Ich will jetzt allein zu Frau Lüdeling, bereiten Sie die Kenaufnahmen einzuweisen vor, Schwester Martha, die Visite kommt heute zu.“

Agnete war freudig überrascht, daß der Oberarzt allein kam. Sie hatte den wortsargen, aber aufmerksamen Mann in der Zeit der langen Krankheit fast liebgewonnen, er war zudem der einzige, vor dem sie einen gewissen Respekt hatte. Man spürte seine menschliche Anteilnahme und Güte, ohne daß er viel Weisens mit seinen Kranken machte.

Er nahm auch jetzt nur ihre Hände in die seinen und sah sie eine Weile aus klugen, wissenden Augen an. „Wir sind über den Berg, Frau Lüdeling. Ein paar Tage Schonung noch, ein bisschen frische Luft in der Liegehalle, dann können Sie“ — heim, hatte er sagen wollen, besann sich rasch — „entlassen werden.“

Er nahm seine Augen nicht von ihrem Gesicht und merkte deutlich ihr Erschrecken. Die schmalen Hände wurden heiß und feucht, wollten mit einer schüchternen Bewegung aus der Umklammerung der seinen.

„Herr Doktor, Sie müssen jetzt einmal Zeit für mich haben“ — sie stotterte.

„Zeit habe ich mir heute für Sie mitgebracht.“ „Ich weiß ja nicht, was werden soll, Herr Doktor, ach — lassen Sie mich doch bitte hier — Schwester Martha meint, es fehlt an einfachen Pflegerinnen, die durch Handreichungen entlasten könnten und da — da —“ nervös suchte die Finger, die der Arzt freigelassen hatte, über die weiße Decke.

„Da wollten Sie hier Pflegerin werden?“ forschte er mit undurchdringlichem Gesicht.

Agnete Lüdeling neigte wie schuldbehaftet den blonden Scheitel.

„Das ist kein leichter Beruf und schon gar nicht für verwöhnte Frauen, die nie gearbeitet haben.“

Flammende Röte schloß ihr ins Gesicht. Das Klang schonungslos und ein bisschen verächtlich. Dr. Derrler legte die Sonde nochmals an.

„Sie sind auch eine zu empfindsame Natur, Frau Lüdeling, sonst hätte die anscheinend glückliche Ehe nicht so enden können. In einem Krankenhaus haben Ärzte und Pflegepersonal nicht nur körperlich, sondern auch seelisch Hilfe zu leisten. Dazu gehört viel Verstehenwollen, viel Güte und viel, viel Geduld.“

Tapfer schluckte sie die aufsteigenden Tränen hinunter. Frei und offen hob sie den Blick.

„Das habe ich erfahren dürfen, Herr Doktor. Ich bin dadurch zu der späten Erkenntnis gekommen, daß ich am Verlust meines Mannes selbst schuld bin. Es ändert wohl nichts mehr“ — es klang, als wünschte sie im Innersten ihres Herzens, daß es noch zu ändern wäre.

„Nein, Herr Dr. Morwinger hat mir heute früh schon mitgeteilt, daß Ihre Ehe geschieden worden ist. Unüberwindliche Abneigung Ihrerseits, Treubruch Ihres Mannes mit einem Mädchen zweifelhafter Art.“ Dr. Derrler brante die schmerzende Wunde aus. Hier half nur eine gewisse Brutalität.

„Unüberwindliche Abneigung meinerseits“ — flüsterte sie. Die Zähne gruben sich in die Lippen, daß sie bluteten. „Ich muß eben mit meiner Erkenntnis fertig werden, und nun habe ich die letzte Nacht nach einem Ausweg gesucht, sie richtete sich lächelnd auf. Ihre Hände griffen fest in den weichen Arztmantel, ihr Kopf sank wie der eines müden Kindes an seine Schulter. „Meine Schwester will ich nicht rüden, sie möchte auch keinen Ausweg für mich. Ich kann auch vorläufig nicht nach Hamburg zurück. — Sie müssen mich hier lassen, Herr Doktor. Sie sind doch der einzige Mensch, der mir helfen kann, wenn er will.“

„Es ist nie zu spät, Frau Lüdeling, wenn nur ein fester Wille da ist.“ Mit Gewalt löste er Agnete los und drückte sie in die Kissen zurück.

„Ich will gerne mit Frau Oberlin sprechen und mit

selbst die Angelegenheit noch überlegen. In ein paar Tagen wollen wir nochmal Kriegsrat halten, wenn es Ihnen erst damit ist. Aber nun geben Sie Ihren Gedanken eine andere Richtung und holen Sie den Schlaf nach. Sie brauchen viel Kraft, wenn Sie arbeiten wollen.“

Agnetes vom vielen Wachen und Weinen übermüdeten Augen strahlten dankbar zu ihm auf. Jaghaft strich sie dem Arzt über den Arm. Und diese wortlose, fast schreie Gesite machte Dr. Derrler nachgiebig und weich. Er beugte sich über die nervöse Frauenhand und küßte sie. Dann ging er.

„Vorhüßlorbeeren, die ich mir verdienen will. Oder wie ein Ritterschlag“, dachte Agnete. „Wie wenig man doch braucht, um glücklich zu sein.“

.....

Lüdelings Wagen bremste vor Bergliot Warrens Villa. Langsam hob sich seine imposante Gestalt aus dem Vagendschlag, er nahm aus dem Fondus einen Strauß in dieser Jahreszeit sehr kostbare Blumen und schritt durch den kleinen, jetzt glanzlosen Vorgarten. Eine farblose, neblige Dämmerung ließ nur schwer das Haus erkennen. Als Berni wartete, bis ihm geöffnet wurde, sah er trotz der wenigen Schritte schon seinen Wagen nicht mehr.

„Und von der Straße aus weiß man fast nichts von diesem Haus“, dachte er befriedigt. Es war alles wie eingeklappt von diesem Novembertag. Jeder lief wie mit einer Tarnkappe, die ihn unsicher machte, und jeder tat unwillkürlich, wonach ihm just zumute war.

Lüdeling mußte warten. Er kam unangemeldet, obwohl Bergliot Warren seine Besuche nur ungern sah. Auch jetzt trat sie ihm, mit einem eleganten, schwarzseidenen teagowan angetan, der die schimmernde Weiße ihrer Haut vorteilhaft betonte, vorwurfsvoll entgegen.

Berni überhörte sehr geistlich, was er ihr doch nicht glaubte. Er erschien ihr überhaupt anders heute, fremd; es machte sie stutig. Umständlich ordnete sie die Blumen in ein hohes, venezianisches Glas, um Zeit zu gewinnen. Aber Lüdeling wollte keine verlieren. Er nahm sie einfach bei der Hand und führte sie nach dem Diwan. Setzte sich neben sie. Bergliot Warren zog den Teewagen heran und schob ihn wie eine trennende Wand zwischen sich und den Mann.

„Ich will nur nach dem Mädchen klingeln, damit —“ Berni hielt sie zurück: „Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen Tee zu trinken und Konversation zu machen, Bergliot“. Er gab dem zierlichen Wagen einen leichten Stoß, daß er, leise mit seinen dünnen Tassen und Tellern kitzelnd, ins Zimmer rollte.

Die Norwegerin barg hinter schühender Lidern ein plöthliches Erschrecken. Männer, die ernsthaft wurden, waren ihr unbehagen, und in diesem Falle war es doppelt schwer, das Feld geschickt zu behaupten.

Gelassen und ohne Umschweife, ohne sie dabei anzusehen, sagte Berni: „Ich bitte um Ihre Hand, Bergliot“.

Eine ganze lange Weile stand das Schweigen zwischen ihnen, die Frau hatte Angst, er könne ihr Herz hämmern hören. Lüdeling stand auf und hob behutsam ihren kupferbraunen Kopf empor. Forschend suchte er in den ebenmäßigen Gesicht nach einem Widerhall seiner wenigen Worte. Bergliot schwieg. Seine Hände legten sich um ihren Nacken, er beugte sich herunter.

„Hörst du mich nicht, Bergliot?“ Sie wagte sich nicht zu rühren. Die Angst, er würde mit aller zurückgedämmten Leidenschaft über sie herfallen, lähmte ihr die Glieder. Man widerstand Berni Lüdeling nicht — nur Zeit gewinnen, Zeit.

„Ihre Frau wird nie in eine Scheidung einwilligen, und um meinetwillen soll kein Mann seine Frau verlassen.“

Er atmete erleichtert auf — peinlich hatte er seine Familienverhältnisse verschwiegen. Kaum jemand wußte ja darum, man glaubte Agnete noch immer auf Reisen.

„Seit kurzem bin ich frei; meine Frau wünschte es, Bergliot“. Fassungslos starrte sie ihn an. In heftiger Bewegung sprang sie auf — er fing sie in seinen Armen. „Bergliot!“ Er küßte sie mit der wilden Leidenschaft seiner lehnfüchtigen Sinne, erstickte darin die quälenden Gedanken an seine eintägige Frau. Merkte gar nicht, daß Bergliot Warren wie leblos an seinem Herzen lag und auf sein stammelndes Verben keine Antwort gab.

„Freust du dich — du, wir wollen fort zusammen, bald, morgen schon. Ich will wieder Frauenliebe um mich haben, Bergliot, ich war ja in der ganzen langen Zeit der Lieblosigkeit wie von Sinnen — ich lehne mich nach dir und deiner Zärtlichkeit —“ kaum hielt sie dem leidenschaftlichen Anprall seines Körpers stand. Mühsam, aber bestimmt bestreite sie sich aus seiner Umklammerung. Ihr Gesicht war von marmorner Blässe, und in den grünlich schillernden Augen flackerte wieder jenes kalte Licht, das er von damals her kannte. Aber heute gab er nicht nach er mußte Bergliot Warren haben, mehr denn je.

„Es nützt dir nichts mehr“, lachte er ihr in die Augen. Da änderte sie ihre Taktik. Ihre Stimme klang weich und berückend:

„Nun mußt du mich einmal anhören, Berni, du böser, geliebter Mann. Ich habe noch nie einen Mann geliebt, noch nie einen angehört, und vor denen, die so sind wie du, habe ich mich immer gefürchtet. Du mußt mir Zeit lassen, Berni. Und du mußt sehr sparsam mit deiner Liebe sein — ich ertrage sie so nicht.“ Bergliot Warren lag und sprach zugleich die Wahrheit. Es freute sie, Männer in ihren Bann zu ziehen, sie vergab sich nie etwas dabei, aber schürte mit Wollust das Feuer, an dem sie sich nie verbrannte. Gleichgültig schüttelte sie ihre Verehrer ab, wenn sie ihr lästig wurden. Berni war der erste, den sie nicht abhüteln konnte und wollte. Daß er verheiratet war, berückte sie bisher, er hätte da nie von Dingen gesprochen, mit denen andere haufieren gingen. Aber nun war er frei und wollte sie zur Frau! Daß sie der schuldig-unschuldige Stein des Anstoßes in seiner Ehe geworden war, ahnte sie nicht.

Wie sie nun den schönen Kopf hob, sah sie seine Augen verständnislos auf sich gerichtet.

„Liebst du mich denn nicht, Bergliot?“ sagte er tonlos. Er sah wieder vorüber gebeugt, sie hatte sich vor ihm in das dicke weiße Fell gekümmert; ihre Arme lagen verstrickt über der Brust. Von unten her trat ihn ihr rätselhafter, unergründlicher Blick. Wie schön diese Frau war — Berni vergah ganz, daß er sie etwas gefragt hatte.

(Fortsetzung folgt)



### Bezirks-Krankenhaus Nagold.

Zur Bedarfsfall kann unser **Krankenwagen** jederzeit bei Tag innerhalb der Dienststunden des Fernsprechamts unter Tel. Nr. 23 und nachts durch die örtliche Unfallmeldestelle und die Polizeiwache Nagold, Tel. Nr. 14, angefordert werden.

Verwaltung.

Stadtgemeinde Nagold.  
**Buchen und Nadelholzbeigeholz-, Buchen- und Nadelholzreißig- und Schlagraum Verkauf.**

Am Dienstag, den 13. Jan. 1931, kommen aus Distrikt Häre, Abt. untere und obere Rehrbalde und vorderer Häreldhang zum Verkauf: 34 Laubholz, Beigeholz: 1 Km Koller (weißbuche); 7 Km Scheiter (Buche, Linde, Eiche); 88 Km buchene Prügel.  
Nadelholz, Beigeholz: 8 Km forchene Koller 2 1/2 Meter lang (geeignet zu Gartenpfosten etc.); 80 Km Prügel und Anbruch.  
Laubholz, Brennreißig: 1300 gebundene buchene Wellen.  
Nadelholz, Brennreißig: 700 gebund. Wellen, 1300 Wellen ungebund. in Flächen (darunter schöne rottann. Stänglestöße).  
Schlagraum: 8 Km.  
Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1 Uhr auf der alten Hohendorfer Steige beim Winderbacher Bezugsleiter. Verkauf 3 Uhr im Gasthaus zum „Engel“ in Nagold.  
Städt. Forstverwaltung.

Stadtgemeinde Nagold.  
**Beigeholz-, Reißig- und Schlagraum Verkauf**

Am Donnerstag, den 15. Januar 1931 kommen aus Distrikt Kälbera, Abt. vorderes und hinteres Brunnenshalde zum Verkauf:  
Laubholz, Beigeholz: 25 Km. buch. Prügel  
Nadelholz, Beigeholz: 4 Km. Scheiter, 78 Km. Prügel und Anbruch.  
Nadelholz, Brennreißig: 2000 gebundene Wellen, 480 Wellen ungebunden in Flächen.  
Schlagraum: 22 Km.  
Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1/2 Uhr auf der Straße Fleishhauzen-Unterschwanhof beim Winterstraße. Verkauf 1/3 Uhr beim Pflanzschulhaus in Distrikt Kälbera, Abt. vorderer Lohde. 54  
Städt. Forstverwaltung.

**Alle** Pfarrämter, Bürgermeistereien, Notariate, Forstämter, sonstige staatliche und Gemeindeämter werden gebeten

## Bücher aller Art

dieses Jahr in der **Buchhandlung von G.W. Zaiser** in Nagold zu bestellen!  
Die Preise sind dieselben wie bei den auswärtigen Buchhandlungen.



**Hamburg nach New York** mit den amerikanischen Dampfern: LEVIATHAN - AMERICA - REPUBLIC GEORGE WASHINGTON - PRESIDENT HARDING PRESIDENT ROOSEVELT (nur von Southampton und Cherbourg)

Deutschsprechendes Personal an Bord  
Ankünfte und Fahrkarten durch **Gotthold Schmid, Nagold**, Halterbacherstr. 45  
**United States Lines-Hamburg**  
1572 Ecke Alstertor und Fernlandstrasse

W. Forkant Altensteig.  
**Ang- und Brennholz-Verkauf**  
Am Dienstag, den 13. Jan. 1931, nachm. 2 Uhr, in Schönbrunn im „Löwen“ aus Staatswald Dist. I. Subler Abt. 3 Hohemarl, 4 Geger, 5 Bucherwies, 8 Gellenbau, 9 Schilpenteich, 12 Jägerwies, 13 Dachsbaum, 17 Hahnensort, 18 Eichbach, 20 Hasenwies:  
Fi. Vauft.: 17 L., 17 H., 14 IV. St.;  
Beigeholz Km.: 6 Km Koller 2 L. 2 m lang, 6 Scheiter, 60 Prügel, 126 Anbruch;  
Reißig: 211 Km. auf Säulen, 62 Loh breit, mit Stängchen u. 2 Loh Schlagraum. 62

**Tanz-Unterhaltung**  
bei erstklassiger Streichmusik ausgeführt v. einer Abteilung d. Trompeter-Korps des 18. Reiter-Regiments Cannstatt-Stuttgart  
Eintritt frei  
Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein  
**Das Trompeter-Korps.**

**Mottensichere Möbel-Plüsch**  
Sante - Manchester Muster 8 Tage zur Wahl.  
**Sambaus SCHMIDT**  
Hannover 52 H. (783)

**Der Knoten ins Taschentuch**  
ist wieder gemacht, aber dieses Mal will ich es nicht vergessen, die billigen Preise auszunützen.  
**Jetzt kaufen Sie am billigsten** das gute Edelweiß-Fahrrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine **auch wenn Sie jetzt dazu noch kein Geld haben**, weil Abnahme und Bezahlung später, also erst wenn Sie das Fahrrad oder die Nähmaschine brauchen, erfolgen kann.  
**Warum gerade jetzt?**  
Das ist im Angebot Nr. 311 zu lesen!  
Verlang. Sie sofort Angebot 311 und wenn Sie den Katalog 1.00 noch nicht haben, auch diesen.  
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 311**  
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

**NWK Wolle**  
**Sternwolle**  
unübertroffen in Haltbarkeit

**Bruchleidende** kaufen Sie nur beim Fachmann! Sie sparen viel Geld. Kaufen Sie keine Leibbinden bei Kaufherren Sie sparen die Hälfte dogmatische Gummiswaren. Korsetten nach Maß, Orthopädi. Apparate, Kunstglieder. Fußheilung Stammhaus gegr. 1894. Nur eigene Fabrikation. Ueber 30 Jahr. Erfahrung.  
**Karl Berg, Stuttgart Wilhelmstr. 13 Linie 3u. 7.** Vertreter aller Krankentafeln.

**Detektiv**  
Beweismaterial in Straf- u. Zivil-Prozessen, Beobachtung, Auskünfte, in- u. Ausl. Spezial-Heirats-Ankünfte Stuttgart, Calwer Str. 7 A. Ecke Lindenstr. Telefon 2348 **G. Walter**

Ein neuer Beruf! (76)  
**Die moderne Kunststrickerei**  
„**Femina-Strickmaschine**“  
Kunstfertige 30-Str., Pullover, Schalens, Sportartikel bringt hohen Service. Einfach zu bedienen. Wichtigste Leistungen: - Preiswert gratis und gratis, Zeitsparen, und Strumpfabrik  
**Reher & Fohlen, Saarbrücken 3**

Suche alleorts **Vertreter** zum Besuch der Priorität in Seifen, Oelen und Fetten. Einzigartige Angebote erbet. unter Nr. 23 an **Beemita, Döhr**

**Email-Bellino**  
Göppingen  
In Qualität erstklassig  
Mittelschwer Extraschwer Schwer  
**Koch-Back- & Bratgeschirre**  
**Sanas-Idealit-Stahl-Sanas**  
Feuer- und koch-fest.  
Nur in SANAS noch Backe, brau' und koch!  
Führt jedes gutgeleitete Haushaltungsgeschäft.

**Das Ende aller Qualen**  
hat für Unzählige, die an Gicht, Rheuma, Heuasschmerz, Ischias, Verrenkungen, Muskel-, Gelenk-, Nerven-Schmerzen, Gliedererschwäche litten.  
**Walwurzfluid**  
insbesondere Spezial doppelstark bedeutet. Die Beweise sind unanfechtbar. Sie erbringen einen neuen Beweis, wenn Sie es gebrauchen.  
Große Flasche 2.-, Spezial extrafr. 1.-, Sparschmerz 1 Liter 2.- in Apotheken (Klein-Flaschen) 1.50 in den Apotheken

Erteile 43  
**Unterricht im Harmoniumspiel**  
für Anfänger u. Fortgeschrittene.  
Auch auswärts.  
Wer? fast die Weltbesten.

**SpB. 1911 e. V. Nagold**  
Deute Samstag 8 Uhr, Adler Zusammenkunft sämtl. Aktien

Alle Sorten **Hausbrandkohlen u. Briquets**  
treffen in den nächsten Tagen ein.  
Weiteren Bestellungen sehe ich gerne entgegen  
**Schuon (Snjel)**

**Patent-Büro** 110 Kochu. Bauer, Stuttgart Königsstr. 4, Tel. 2820

**Nachahmungen** sind oft billiger, sie sind aber auch meist wirkungslos. Weisen Sie deshalb Nachahmungen zurück und bedienen Sie sich gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh der bekannten „Kaiser's Brust-Caramellen“. Ueber 15000 beglaub. Zeugnisse sprechen f. d. echten

**Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen  
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar! 888

Beschaffung von Hypothek-Darlehen Ankauf von Hypotheken-Briefen Durchföhrung der Aufw.-Einsparung durch  
Ernst Kochberger, Stuttgart Abt. Kom. Calwerstr. 33. Grupp. 1889

**Oberjettingen.** Siehe meine 34 Wochen kräftige 58  
**Kalbin** gute Milchschaff, Rot-schwarz, dem Verkauf aus.  
Anton Koll.  
Eine 34 Wochen kräftige Schaff 55  
**Kalbin** (Stirnblatt weiß) unter 2 die Wahl, verkauft  
**Karl Koll, Ebershardt.**

### FRANZ XAVER KAPPUS



**Eine Nacht vor vielen Jahren**  
Ein Liebesroman, der in Berlin, Ungarn und in der bewundernden Landschaft Dalmatiens spielt, zwischen einer aparten jungen Frau und einer Reihe von Männern, von denen jeder in seiner Art merkwürdig ist. Als neuestes gelbes Ullsteinbuch für 1 Mark erhältlich bei:  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

**Obacht!**  
Kaufen Sie das neue vorzügliche **Deißfelder - Weinsauerkraut** nur aus dem Erzeugergebiet, ab Station Erding bei München in schönen neuen Gebinden 100 Pfd. netto Inhalt RM. 9.-, 50 Pfd. netto Inhalt RM. 5.-, 25 Pfd. netto Inhalt in neuen Emailleimer zu RM. 3.50. Gebinde und Eimer frei.  
**Gebr. Kistnermair, Sauerkrautfabrik Kuffingen bei Erding. (718)**

Die täglichen **Lösungen und Lehrtexte** der Brüdergemeine für 1931 in verschiedenen Ausföhrungen vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**  
**Neuwäsche: el Phönix** Stuttgart waschen und bügeln Kragen, Manschetten Vorhänge und Oberhemden **wie neu**  
Annahmestelle: **Frau Fas-nacht-Nagold** 1717 Malerstr. 14.

Die Vorüber die Ne Die Deutsch schaften, bis bar vor der darauf, mit Tributlasten was zu tun haben ja in Tributlasten  
Wer die der wird f daß die Un lieferungen lichen Artike Gouvernant bloße Verfu einigermäße typischen B über Welche der „Times England Menge. Un Welt auch lchen, die u bieten haben gestrichen m der London

Der Bö den Zeitpunkt festlegen. U sich in U n diese Sicher Staats m mit einer g ihre B I I nehmen, an hellen und männer ein fordern kön dürfen, ob mehr durch meine, nicht Zweifellos und Eintra wie die „K learrheit g fundation. tritt. Der h der benorde traug auf über die holt dürfe Briand mü seln Wleure Staatsm den M u i schlan Könn Mit bester rüßmannen fer erfanne oder Wäffe Foffache im sich sel, ein während h recht-felt i Kufrißman zimmern 76 freilich der

Der Sch Eifen, wurde gefle und den bei 1. Der Veri 1931 ab wi förmliche C 15. Januar geproducere 3. Dieser W sechswochige Die Erläuter